

# Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 16.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 17

Wien - Linz, 3. September 1998

44. Jahrgang

**Ein Sudetendeutscher erkämpft  
Milliardenentschädigung**

(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seite 12)

## Prag träumt schon von Schröder als neuem Kanzler

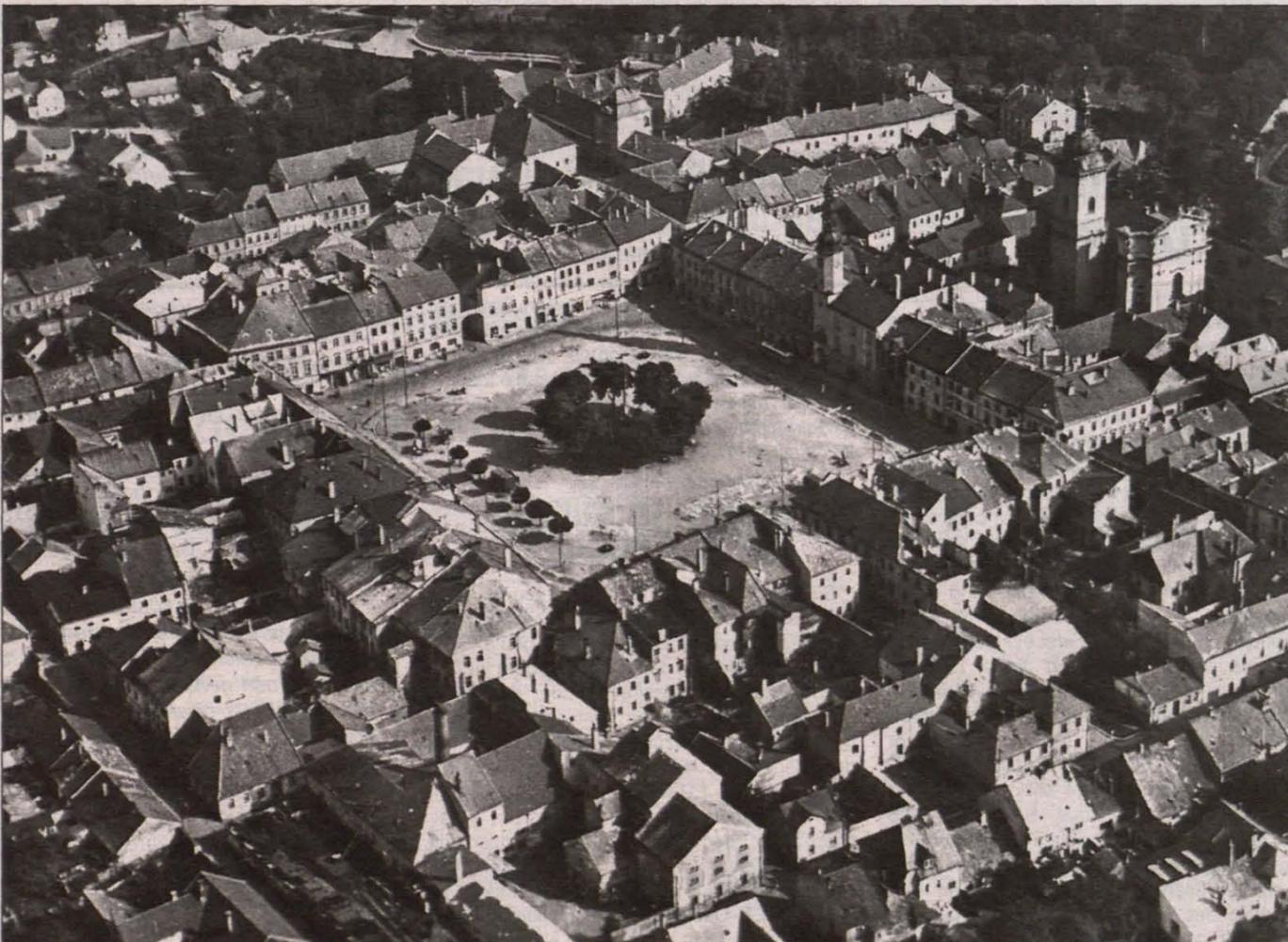
Die neue sozialdemokratische Minderheitsregierung in Prag kann es schon gar nicht mehr erwarten: Unverblümt und ohne jede diplomatische Zurückhaltung träumt das Team von Ministerpräsident Milos Zeman von einem Bundeskanzler Gerhard Schröder als künftigen Partner in Bonn. Das deutsch-tschechische Verhältnis werde sich selbstverständlich einfacher gestalten, wenn die deutschen Sozialdemokraten die Bundestagswahl gewinnen, sagte etwa der neue tschechische Außenminister Jan Kavan. Gar nicht einfach war das deutsch-tschechische Verhältnis in den vergangenen Wochen. Ausgelöst hatte die Probleme freilich Ministerpräsident Zeman selbst mit seinem Vergleich der Sudetendeutschen mit den tschechischen Kommunisten und Republikanern. Die inzwischen von Zeman als verdrehte Wiedergabe darge-

stellten Äußerungen hatten in Bonn und München einen regelrechten Proteststurm ausgelöst. Nicht nur CSU-Chef Theo Waigel und Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber hatten Zemans Äußerungen mehrfach in scharfen Worten zurückgewiesen, auch Bundeskanzler Helmut Kohl, der sich bislang zum deutsch-tschechischen Verhältnis auffallend zurückgehalten hatte, sparte nicht mit Kritik an dem neuen tschechischen Ministerpräsidenten. Und sogar Außenminister Kinkel sah sich angesichts des Entrüstungssturmes genötigt, seine sonst nicht gerade vertriebenen-freundliche Haltung mit kritischen Anmerkungen an die Adresse Prags zu ergänzen. Auch aus der SPD gab es ablehnende Töne gegenüber dem tschechischen Parteifreund. So nannte etwa der SPD-Bundestagsabgeordnete Gert Weisskirchen die

Gleichsetzung von Kommunisten und Republikanern mit den Sudetendeutschen inakzeptabel. Doch die SPD-Spitze bemühte sich sehr um Verständnis für Zeman. SPD-Außenpolitiker Günter Verheugen bemühte sich, Zemans Verdienste um die deutsch-tschechischen Beziehungen zu würdigen. Kritik übte Verheugen an den Kritikern Zemans: Es sei leider eine Tatsache, daß die bayerische Staatsregierung, die CSU und die Sudetendeutsche Landsmannschaft permanent gegen Geist und Buchstaben der Deutsch-tschechischen Erklärung verstießen. Und die grüne Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer forderte Kinkel auf, die Vertriebenen in die Schranken zu weisen.

Wen wundert's also, wenn Prag den Traum von der rot-grünen Koalition unter Gerhard Schröder träumt?

### Das Bild der Heimat



In wunderbarer Geschlossenheit und Harmonie umschließen die alten Bürgerhäuser den quadratischen Stadtplatz von Mährisch-Trübau. Ein Porträt der Stadt lesen Sie auf Seite 9.

### Anwalt wider Willen

VON MANFRED MAURER

MILOS ZEMAN, seit ein paar Wochen tschechischer Ministerpräsident, hat etwas geschafft, was selbst seine Vorgänger nicht zuwege gebracht haben: Der deutsche Außenminister Klaus Kinkel, der noch im Juni den Sudetendeutschen Tag auf unflätigste als „Pfingsttheater“ heruntergemacht hatte, sah sich auf einmal in die Rolle des Verteidigers der Sudetendeutschen gedrängt. Nach dem, was Kinkel bisher von sich gegeben hat, muß man wohl davon ausgehen, daß ihm diese neue Rolle einiges Unbehagen bereitet hat. Was blieb ihm aber auch anderes übrig, als Zemans skandalösen Versuch zu verurteilen, Sudetendeutsche mit den tschechischen Republikanern und Kommunisten in einen Topf zu werfen? Wieder einmal den politischen Untergang seiner F.D.P. vor Augen, kann sich Kinkel keine weiteren Ausrutscher auf dem deutsch-tschechischen Parkett mehr erlauben. Daß er aber seine Haltung nicht wirklich grundlegende geändert hat, konnte Kinkel bei aller Kritik an Zemans Äußerungen auch nicht verbergen. Er mußte natürlich gleich nachsetzen, daß auch einige „schrille Töne aus Deutschland“ in Prag für Beunruhigung gesorgt hätten. Also: ein bißchen Verständnis hat Kinkel auch für den Herrn Zeman. Warum müssen denn die Sudetendeutschen auch immer auf ihrem Recht herumreiten und Forderungen stellen, die den Tschechen überhaupt nicht in den Kram passen? Es wäre doch alles so einfach: Die Sudetendeutschen halten ihren Mund, fordern nichts und kritisieren nichts. Dann sähe sich auch Herr Zeman nicht genötigt, zum verbalen Holzhammer zu greifen.

DER ALTE DEUTSCHE REFLEX funktioniert also bei Klaus Kinkel nach wie vor: Eigentlich sind die (Sudetendeutschen) selber schuld. Dieses Prinzip zieht sich durch von der seinerzeitigen physischen Vertreibung bis zur heute versuchten mentalen Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Außenpolitik. Damals wurden sie in Bausch und Bogen zu Nationalsozialisten gestempelt und damit für mehr oder weniger vogelfrei erklärt. Heute werden sie wieder für mitschuldig erklärt, wenn ein tschechischer Regierungschef ausfällig wird. Was sind denn die „schrillen Töne“, die Kinkel für Zeman als mildernde Umstände ins Treffen führte? Hat irgendein Vertreter der Landsmannschaft Unbotmäßiges von Prag gefordert? Die Landsmannschaft agiert doch ohnehin mit Samthandschuhen, vergißt niemals zu betonen, daß die Hand zum Dialog ausgestreckt bleibt, man nicht gegen den EU-Beitritt der Tschechischen Republik sei. Aber die Sudetendeutschen erlauben sich halt auch daran zu erinnern, daß die Europäische Union als Wertegemeinschaft einen gewissen Mindeststandard zu bewahren hat. Ist das „verantwortungsloses Gerede“, wie Kinkels Parteichef Gerhard an die Adresse der Vertriebenenfunktionäre meinte? Wenn ja, dann müßte Herr Kinkel gleich seinen Hut nehmen. Denn dann wäre es ja auch höchst verantwortungslos, die sogenannten „ethnischen Säuberungen“ am Balkan zu verurteilen.

Mit einer entlarvenden Äußerung sorgte der tschechischer Premier für heißen Sommer:

## ZITATE

„Und genauso wie von unserer Seite dort keine Kommunisten oder Republikaner sind, sehe ich keinen Grund, warum dort von deutscher Seite die Landsmannschaft sein sollte.“

Milos Zeman, der neue tschechische Ministerpräsident, über die personelle Besetzung der deutsch-tschechischen Gremien.

„Wenn wir uns einmal treffen, werde ich ihm sagen, wenn das die Politik guter Nachbarschaft ist, eine Gruppe von Leuten zu beschimpfen, die besonderes Leid ertragen haben, so wie Ihre Leute Leid von den Deutschen ertragen haben, können Sie nicht erwarten, daß wir gute Nachbarn sein werden.“

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl an Zeman.

„Franz Neubauer hat öffentlich die Forderung erhoben, daß wir auf die Beneš-Dekrete verzichten. Und ich sage genauso öffentlich, daß wir diese Forderung für völlig unannehmbar halten.“

Milos Zeman

„Wir lassen keinen demokratischen deutschen und sudetendeutschen Politiker von jemand anderem beleidigen!“

CSU-Vorsitzender Theo Waigel

„Die tschechische Seite konnte erwarten, daß die Beziehungen nicht mehr mit Forderungen belastet werden, die aus der Vergangenheit herrühren.“

SPD-Außenpolitiker Günter Verheugen

„Bilaterale Probleme werden also keine Rolle spielen.“

Der tschechische Außenminister Jan Kavan nach einem Treffen mit Klaus Kinkel in Berlin.

„Ihre Sonderrolle in der deutschen Innenpolitik muß zu Ende gehen.“

Bundestagsvizepräsidenten Antje Vollmer über die Rolle der Sudetendeutschen.

# Zeman provozierte den großen Krach mit Bonn und München

Milos Zeman, seit einigen Wochen neuer Ministerpräsident in Prag, hat sich nichts dabei gedacht, als er die personelle Zusammensetzung der deutschen Delegation im deutsch-tschechischen Gesprächsforum und im Verwaltungsrat des Zukunftsfonds kritisierte. Eine seiner ersten außenpolitischen Äußerungen wurde somit zum Tritt in den Fettnapf. Da half es auch nichts mehr, daß Zeman hinterher nur falsch verstanden worden sein will.

„Genauso wie von unserer Seite dort keine Kommunisten und Republikaner sind, sehe ich keinen Grund, warum dort von deutscher Seite die Landsmannschaft sein sollte“, hatte Zeman gemeint und damit eine der heftigsten deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen vergangenen Jahre ausgelöst. Denn weder in München noch in Bonn wollte man widerspruchslos hinnehmen, daß die Vertriebenen in einen Topf mit den tschechischen Links- und Rechtsextremisten geworfen werden.

Zeman fand nichts dabei. Seine Aussage sei völlig verdreht worden. Er habe ja nur festgestellt, daß „Tschechien in den Koordinationsrat des Deutsch-Tschechischen Forums keine Gegner unserer gemeinsamen Erklärung entsandt hat, weder Kommunisten noch Republikaner, Deutschland aber schon, nämlich die Sudetendeutschen“, und schwächte seine Aussage auch dahingehend etwas ab, indem er erklärte, die Sudetendeutschen sollten die gemeinsamen Gremien nur „nicht dominieren“.

### Kohl: Zemas Äußerung „völlig unverständlich“

Das änderte jedoch nichts mehr an der Empörung, die er mit seinen unbedachten Worten ausgelöst hatte. Sogar im Sommerinterview des Fernsehsenders RTL mit Bundeskanzler Helmut Kohl in Sankt Gilgen am Wolfgangsee spielte das Thema eine wichtige Rolle. Ihm sei „völlig unverständlich, wie ein Regierungschef eine solch absurde und völlig inakzeptable Formulierung verwenden kann“, meinte Kohl. Die Sudetendeutschen hätten früher als viele andere bewiesen, daß sie Rache als Mittel der Politik ablehnten. „Entweder weiß der Mann nicht, wovon er redet, oder er verwendet es für eine innenpolitische Kampfauseinandersetzung“, sagte Kohl und kündigte an: „Wenn wir uns einmal treffen, werde ich ihm sagen, wenn das die Politik guter Nachbarschaft ist, eine Gruppe von Leuten zu beschimpfen, die besonderes Leid ertragen haben, so wie Ihre Leute

Leid von den Deutschen ertragen haben, können Sie nicht erwarten, daß wir gute Nachbarn sein werden“.

### Kinkel: Kein Hindernis für EU-Beitritt

Auch Außenminister Klaus Kinkel fand Zemas Vergleiche „inakzeptabel“ und forderte, daß dies „in Ordnung gebracht werden“ müsse. Doch allzu vehement fiel Kinkel Drängen auch wieder nicht aus. Der F.D.P.-Politiker stellte nämlich gleich klar, daß „einzelne unglückliche Äußerungen“ keinen Schatten auf das deutsch-tschechische Verhältnis werfen sollten. Und um nur ja nicht in Prag doch noch ein Nachdenken über eine eventuelle Entschuldigung auszulösen, versicherte Kinkel gleich auch noch, daß Deutschland natürlich nicht beabsichtige, „den EU-Beitrittsprozeß mit aus der Vergangenheit herrührenden bilateralen Fragen zu belasten“.

### Waigel: Zeman muß sich entschuldigen!

So einfach will die CSU Zeman aber nicht aus der Verantwortung entlassen. CSU-Chef Theo Waigel erneuerte auf einer Kundgebung in Veitshöchheim unter dem Motto „CSU – Anwalt der Vertriebenen“ seine Forderung nach einer Entschuldigung Zemas (was dieser aber bekanntlich schon einmal abgelehnt hatte). Deutschland lasse sich nicht von anderen vorschreiben, wen es in ein internationales Gremium entsende, so Waigel. Tschechien habe bisher die ausgestreckte Hand der Versöhnung nicht ergriffen. Nach Ansicht des CSU-Vorsitzenden glaube der tschechische Ministerpräsident, im Fall eines Wahlsiegs des SPD-Kanzlerkandidaten Gerhard Schröder werde sich das Problem der Heimatvertriebenen von selber lösen. SPD und Grüne beschränkten jedoch einen Irrweg in ihrem Umgang mit den Vertriebenen. „Wer wie Schröder, Fischer und Lafontaine die Sudetendeutschen als Störfaktoren sieht, handelt geschichtslos, kurzsichtig und gegen deutsche Interessen“, betonte Waigel.

Die sudetendeutsche Frage sei ein menschliches, politisches und völkerrechtliches Problem. Die CSU werde nicht zulassen, daß sie aus der politischen Diskussion verschwinde.

### Zeman: „Wir haben gesagt, daß wir es ablehnen ...“

Genau darauf setzt Zeman aber, indem er die von seinen Vorgängern übernommene Politik

der Ignoranz gegenüber den Vertriebenen fortführt. Zeman Anfang August in einer Diskussion des Prager Fernsehsenders Nova: „Wir haben deutlich gesagt, daß das Potsdamer Abkommen als rechtsgültig zu betrachten ist. Wir haben deutlich gesagt, daß wir die Dekrete des Präsidenten Beneš als rechtsgültig betrachten. Wir haben gesagt, daß wir es ablehnen, mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu verhandeln, weil diese für uns kein Partner ist. Wir haben auch gesagt, daß wir die Eigentumsforderungen der Sudetendeutschen ablehnen. Wir haben es vor den Wahlen gesagt und wir wiederholen das auch nach der Wahl.“

## Gedanken des Bundesobmannes

Wie Sie ja selbst wissen, sind für das Zustandekommen und die Fortdauer von Projekten unbedingt drei Voraussetzungen notwendig: Erstens die Idee, zweitens eine genaue Planung und drittens der unbeirrbar Wille, dies alles beharrlich durchzusetzen.

Ein gutes Beispiel dafür war in letzter Zeit die Entstehung der „Kulturstätte Volksdeutscher Heimatvertriebener“ in Gurk / Kärnten. Die Idee dazu war der erste Grundstein, die Planung war schon bedeutend schwieriger und hätte ohne die tatkräftige Mithilfe des zuständigen Bürgermeisters überhaupt nicht durchgeführt werden können. Die schwierigste Angelegenheit war aber die Überwindung der nicht ganz unberechtigten Zweifel, ob dies überhaupt möglich sein werde.

Nun, wir Sudetendeutschen sind es ja seit Jahrhunderten gewöhnt, fast Unmögliches möglich zu machen, besonders aber, wenn wir Verbündete motivieren und für eine positive Sache gewinnen können.

Die Kulturstätte Gurk – die ich jedermann empfehlen kann – ist ein gutes Beispiel. Neben dem Gurker Dom, also für jedermann sichtbar, stehen heute die Wappen der Sudetendeutschen und der Donauschwaben stellvertretend für alle Heimatvertriebenen.

Die oben angeführten Grundsätze stehen aber auch für andere Projekte. Stellvertretende Beispiele wären unter anderem die Ausstellung über den Völkermord und die Vertreibung, die der Landesverband Wien organisierte und die in der Steiermark und Oberösterreich gezeigt wurde, wo verschiedenste Aktivitäten laufend gesetzt wurden und werden.

Sie gelten ebenso für das „Haus der Heimat“ in Wien, die Museen in ganz Österreich, ja jede Aktivität unserer Landsleute, egal, was sie im einzelnen für die Allgemeinheit taten.

Diese Aufstellung könnte man in den verschiedensten Bereichen fortsetzen. Sie haben sicher gesehen, daß ich keine Namen genannt habe. Trotz der manchmal fast übermenschlichen Anstrengungen einzelner Landsleute zum Gelingen eines größeren Projektes, möchte ich jene Landsleute nicht benachteiligen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten seit Jahren für uns positive Leistungen erbringen.

Ich bitte Sie alle, nur in Ihren Bemühungen nicht nachzulassen und weiterhin so engagiert zu wirken wie bisher.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

## Auch Sudetendeutsche verloren Versicherungen!

Auch die Sudetendeutschen haben Versicherungsleistungen verloren, wie Reiner Elsinger am Beispiel seiner Familie schildert:

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die „Assecurazione Generali mit Sitz in Triest den Holocaust-Opfern eine vergleichsweise hohe Summe für nicht ausbezahlte Lebensversicherungen angeboten hat. Dabei erinnerte ich mich, daß auch hunderttausende Sudetendeutsche nach 1945 auf ihre an die internationalen Versicherungen einbezahlten Prämien verzichten mußten. Mein Vater hatte am 23. 6. 1921 eine Erlebensversicherung mit der „Assecurazione Generali“ in Prag auf 10.000 Kronen und 25 Jahre abgeschlossen, wovon im Jahre 1945 bereits 24 Jahresprämien oder 9500 Kronen, bzw. 3800 RM einbezahlt waren. Meine Mutter ging mit dieser Polizza im September 1945 zur Linzer Filiale der Generali Versicherung, wo ihr bedeutet wurde, sie möge die letzte Prämie á 200 RM einbezahlen, damit die Versicherung zur Auszahlung gelangen könne. Als sie drei Monate nach dieser Einzahlung die Polizza in Linz neuerlich präsentierte, erklärte man den Vermögensanspruch für untergegangen. Eine zweite Lebensversicherungspolizza, im Jahre 1932 ebenfalls auf 10.000 Kronen bei der „Donau allgemeinen Versicherungs AG“ in Brünn auf zwanzig Jahre abgeschlossen und mit dreizehn Jahresprämien (entsprechend Kronen 6500 oder 2600 RM) einbezahlt, wurde

ebenfalls für verfallen erklärt. Beide Polizzen hat mein Vater unter den Vermögensverlusten zum Stichtag 31. 12. 1955 dem Finanzamt in Wien gemeldet, ohne jemals wieder etwas davon zu hören.

Es ist mir auch nicht bekannt, ob die Republik Österreich die Versicherungsguthaben im Zuge des Vermögensvertrages mit der CSSR 1974 oder gegenüber den internationalen Versicherungen jemals geltend gemacht hat oder ob es dafür einen Rechtsweg gegeben hätte, wie etwa bei den Zwischenbankeneinlagen der südmährischen und südböhmischen Spar- und Raiffeisenkassen, die man auch zunächst als untergegangen erklärte und wo erst ein fast zwanzig Jahre dauernder Prozeß im Jahre 1976 zu einem OGH-Entscheid und zur Abwicklung der Sparbücher in einem zehnjährigen Verfahren führte, von dem schließlich nur mehr 12 Prozent der Berechtigten Gebrauch machen konnten. Bekanntlich verfielen 154,4 Millionen Schilling dem österreichischen Staat. So kommt also noch ein weiteres unrühmliches Kapitel zur Vermögensentschädigung der Vertriebenen dazu. Es stimmt allerdings bedenklich, wenn nun außerhalb des Rechtsweges, aber unter Vor Spiegelung der Gerechtigkeit, Zahlungen gewährt werden, die kein einziges Opfer wieder lebendig machen und deren Nutznießer in erster Linie die auf Erfolgshonorare arbeitenden Anwälte sind. Reiner Elsinger

## Haider: Entschädigung auch für Vertriebene

Wiedergutmachung für alle – auch für die Sudetendeutschen und die Altösterreicher in Slowenien – forderte FPÖ-Obmann Jörg Haider. Wiedergutmachung nur für Juden hält er für einen „eklatanten Widerspruch“. Der Staatengemeinschaft wirft Haider vor, daß die Beneš-Dekrete, mit denen die Sudetendeutschen besitzlos gemacht wurden, offensichtlich im Einklang mit dem EU-Recht stünden.

## Süßmuth fällt EU in den Rücken

Scharfe Kritik an Äußerungen von Bundestagspräsidentin Süßmuth in Polen hat der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt geübt. Süßmuths Vorschlag, in den Beitrittsländern für EU-Bürger Niederlassungsfreiheit oder das Recht auf Immobilienerwerb für bestimmte Zeit nach dem EU-Beitritt auszusetzen, schade nicht nur den deutschen Heimatvertriebenen, sondern sei schlichtweg EU-widrig. Erst kürzlich haben die Unterhändler der EU-Kommission versichert, sie würden solche Sonderregelungen und ihre Koppelung mit der Freizügigkeit von Arbeitskräften aus den Kandidatenländern im heutigen EU-Gebiet nicht akzeptieren. Diese Position dürfe nicht untergraben werden, zumal Slowenien für die bloße EU-Assoziierung freien Grunderwerb und sogar ein Vorkaufrecht für italienische Heimatvertriebene zugestehen mußte: „Zweierlei Recht ist nicht akzeptabel.“

# Münchener Anwalt mit sudetendeutschen Wurzeln setzt erfolgreich Rechte von Holocaust-Opfern durch: Wiedergutmachung in Milliardenhöhe

**Michael Wittig dürfte mittlerweile zu den am meisten gefürchteten Personen in den Chefetagen von Konzernen, Banken und Versicherungen zählen: Der Münchener Anwalt vertritt zusammen mit seinem New Yorker Partner tausende Holocaust-Opfer. Und das mit durchschlagendem Erfolg. Bald werden die Entschädigungsmilliarden fließen. Wittig sudetendeutsche Großmutter kann freilich nicht mit dem Rechtsbeistand ihres Enkels rechnen...**

Erst wird mit einer Flut von Klagen gedroht, führende US-Politiker steuern den entsprechenden politischen Druck bei und Medien in aller Welt sorgen mit Schlagzeilen für die nötige Publizität. So werden die härtesten Wiedergutmachungsverweigerer müde gemacht. Nachdem einige US-Bundesstaaten gegen Schweizer Banken einen Boykott verhängt hatten, brauchte man keinen Richter mehr. Edward Fagan konnte Mitte August für sein Mandantenheer – angeblich rund 30.000 Personen – einen auch für ihn als Provisionsempfänger mehr als lukrativen Vergleich aushandeln: Die Banken zahlen für Geld, das auf den sogenannten „nachrichtenlosen Konten“ jüdischer Emigranten und Holocaust-Opfer jahrzehntelang verschollen war, in einen Fonds gut 16 Milliarden Schilling (etwa 2,3 Milliarden Mark) ein. Ob die Schweizer Banken damit schon aus dem Schneider sind, ist eher fraglich: Die israelische Organisation der Holocaust-Überlebenden fordert nämlich nun auch noch von der eidgenössischen Nationalbank weitere 19 Milliarden Schilling (etwa 2,7 Milliarden Mark) für sogenanntes Raubgold, das die Nazis zusammengestohlen und zum Teil in die Schweiz transferiert hatten.

Und das soll nur der Anfang sein. Nachdem Anwalt Fagan in New York dank massiver Unterstützung der Politik über die Schweizer Banken triumphiert hatte, nahm er die nächsten Ziele ins Visier: Jetzt stehen Versicherungen und Banken in Deutschland und Österreich auf dem Programm, verkündete Fagan. Schon die Drohung mit Klagen bewirkte bei vielen Unternehmen den gewünschten Effekt: Als erstes ging der italienische Versicherungskonzern Generali in die Knie und erklärte sich zum Vergleich mit den Nachkommen jener Juden bereit, denen seinerzeit Lebensversicherungen angelehnt worden waren. Die Versicherungssummen waren nach dem Krieg nie ausgezahlt worden.

1,3 Milliarden Schilling (190 Millionen Mark) muß Generali nun zurückzahlen. 15 weiteren Versicherungen in Europa steht ähnliches bevor. Die US-Tochter des Degussa-Konzerns hat bereits eine Klage am Hals. Degussa hatte für die Reichsbank Schmuck, aber auch Zahngold von KZ-Opfern eingeschmolzen. Fagan drohte ganz offen damit, Degussa in den Konkurs zu treiben.

## Vertriebene kritisieren Österreichs Bundesregierung: EU-Osterweiterung nur mit Bedingungen möglich!

Die Haltung der österreichischen Bundesregierung gegenüber den Beitrittskandidaten zur Europäischen Union Tschechien, Polen und Slowenien stößt bei den deutschen Heimatvertriebenen in Österreich und auch in Deutschland auf Ablehnung.

Solange in diesen Staaten deutsche Volksangehörige bzw. Altösterreicher als zweitklassige Bürger behandelt werden, die Besitz- und Eigentumsrechte sowie das Heimatrecht nicht anerkannt werden, kann und darf es keinen Beitritt für diese Staaten geben.

Die Haltung Österreichs gegenüber den Sudetendeutschen und den Deutschen in Slowenien ist nicht nachvollziehbar, moralisch und juristisch sehr bedenklich, so Alois Wechselberger von der „ARGE Menschenrechtsverletzungen in Osteuropa / Verbrechen an Deutschen (AGMO / VdA)“, Sektion Österreich.

Die Streitigkeiten zwischen Österreich und Slowenien zu Anfang des heurigen Jahres sind aus der Sicht der Vertriebenen, aber ebenso seitens verschiedener Menschen- und Völkerrechtler, nicht bereinigt. Die österreichische

### Gesprächsangebot an die CA

An der deutschen und österreichischen Front kämpft Fagans Partner Michael Wittig. Der Münchener Rechtsanwalt hat in seiner Klientenkarriere mittlerweile nicht weniger als 7000 Holocaust-Opfer – bei steigender Tendenz, wie er sagt. In Österreich zum Beispiel haben Fagan und Wittig die Creditanstalt (CA) ins Visier genommen. Dieses während der Nazi-Zeit der deutschen Bank eingegliederte Institut soll am Transfer von Raubgold beteiligt gewesen sein. Das Zögern der CA, auf entsprechende Forderungen der Anwälte einzugehen, quittierte Fagan zunächst einmal gleich mit einem Ultimatum: Wenn die CA bis Donnerstag (20. August), sechs Uhr früh, nicht in Verhandlungen eintritt, wird in New York die Klage eingebracht. Wittig, der offenbar die etwas feinere Klinge bevorzugt, nannte dieses Vorgehen „ungeschickt“ und machte der CA seinerseits ein Gesprächsangebot. In der Sache freilich blieb auch Wittig hart. Die Klagsandrohung steht weiter im Raum.

### Weitere Klagen drohen

Und weitere Klagen gegen deutsche und österreichische Firmen drohen. Hierbei geht es um die Beschäftigung von Zwangsarbeitern unter der Hitler-Diktatur. Auch wenn etwa der oberösterreichische Historiker Harry Slapnicka die Meinung äußerte, daß Zwangsarbeit, verglichen mit dem Zuständen in den Konzentrationslagern, unter Umständen sogar eine Überlebenschance gewesen sein könnte, werden derartige Argumente wohl keine Chance haben. Daimler-Benz, BMW, und Siemens signalisierten schon die Bereitschaft, in einen Bundesfonds für die ehemaligen Zwangsarbeiter, von denen noch etwa eine halbe Million leben soll, einzuzahlen. Unter Wittigs Mandanten sind auch ehemalige Häftlinge, die in österreichischen Unternehmen als Zwangsarbeiter eingesetzt waren. Er nennt zum Beispiel die Steyr-Daimler-Puch AG und die aus den Hermann-Göring-Werken in Linz hervorgegangenen Voest-Betriebe.

Wenn Wittig und Fagan ihre Arbeit abgeschlossen haben, werden wohl viele Milliarden auf Fonds und Konten zugunsten von Nazi-Opfern geflossen sein.

### Wittig Oma aus Karlsbad vertrieben

Dann erst wird der Münchener Anwalt vielleicht etwas Zeit haben, eine Frage der „Sudetenspost“ etwas ausführlicher zu beantworten: Die Frage nämlich, ob er sich als Anwalt in einem Land, wo hunderttausende Vertriebene nicht einmal mit ihrer Forderung nach einer moralischen Wiedergutmachung durchdringen, nicht auch vorstellen könnte, sich ähnlich ener-

gisch für die Interessen von Sudetendeutschen einzusetzen – unter denen es ja sogar Nazi-Opfer gibt. Wittig hätte sogar einen ganz persönlichen Bezug dazu: „Das sudetendeutsche Thema habe ich in der eigenen Familie“, sagt er. „Meine 92jährige Oma wurde aus Karlsbad vertrieben.“ Bis vor zwei Jahren hat er sogar bei der Oma gewohnt, „damit ich alles Geld in meine Firma investieren kann“. Und da hat Wittig viel erfahren vom Schicksal der Vertriebenen: „Die Oma hat mir jeden Tag von ihrem schönen Haus erzählt, von dem sie sie vertrieben haben.“ Da wäre es doch naheliegend, die Oma auch als Anwalt zu vertreten, zumindest zu versuchen, auch dieser Entrechteten zu ihrem Recht zu verhelfen?

### Kein Kommentar zu diesem Thema

Doch Michael Wittig will zu diesem Thema

nicht einmal allgemein Stellung nehmen: „Ich möchte das Thema nicht kommentieren, weil ich mit dem einen (Holocaust-Opfer, Anmerkung der Redaktion) vollkommen ausgelastet bin, und jetzt wirklich nicht diese ganzen Themen aufgreifen kann.“ Rechtsanwalt Wittig fürchtet sogar einen Ansturm sudetendeutscher Klienten, wenn er sich zu dieser Frage äußert: „Wenn ich das kommentiere, dann bricht hier morgen organisatorisch alles zusammen, weil dann kommen alle sofort zu mir.“ Er müsse auch vorsichtig sein, da es die Ansprüche seiner Klienten stören könnte, wenn er plötzlich andere Ansprüche (von Sudetendeutschen) in die Diskussion bringe.

Oma Wittig wird wohl stolz auf ihren erfolgreichen Enkel sein. Aber vielleicht fragt sie sich auch manchmal, wenn sie an ihr Haus in Karlsbad denkt: Warum habe ich keinen solchen Anwalt?

## Gerechtigkeit

*Spät, aber doch kommen Holocaust-Überlebende zu ihrem Recht. Sie erhalten zumindest einen Teil jenes Geldes zurück, das jahrzehntelang auf Schweizer Konten verschollen war. Unter massivem Druck jüdischer Organisationen und amerikanischer Politiker bleibt Schweizer Banken und deutschen Unternehmen nichts anderes übrig, als zu zahlen.*

*Die Gerechtigkeit hat gesiegt. Unrecht verjährt nicht.*

*Leider hat dieses Prinzip keine allgemeine Gültigkeit. Opfer ist nicht gleich Opfer.*

*Die Chance auf Wiedergutmachung wird davon bestimmt, welchen Verbrechen gegen die Menschlichkeit jemand zum Opfer gefallen ist. Wer das „Pech“ hatte, nach dem Krieg als Deutscher bzw. Altösterreicher aus seiner Heimat verjagt und seiner Habe beraubt worden zu sein, kann nicht auf Verständnis hoffen. Schon gar nicht die Erben der damals Hingemetzelten.*

*Den Opfern der Vertreibung und ihren Nachfahren hallen vielmehr Sprüche entgegen, die kein Politiker in Österreich oder in Deutschland einem Holocaust-Opfer zumuten würde: Es müsse endlich Schluß sein. In die Zukunft sollten die*

*Vertriebenen blicken, anstatt alte Geschichten aufzuwärmen.*

*Diese Zukunft sieht freilich so aus: Angehörige der deutschsprachigen Minderheit in Tschechien sind als „staatlich unzuverlässige Personen anzusehen“. So steht es in jenem Gesetz aus 1945, auf dessen Gültigkeit Prag bekanntlich beharrt: Beneš-Dekret Nummer 5, Paragraph 4, vom 19. Mai 1945.*

*In Europa scheint's niemanden zu kümmern. Vielleicht liegt es daran, daß es weder einen sudetendeutschen Weltkongreß, noch eine Schutzmacht vom Format der USA gibt, welche auch vor an Erpressung grenzenden Maßnahmen nicht zurückschreckt.*

*Apropos Format: Dieser Begriff kann sich in bezug auf die USA nur auf die Größe ihres Einflusses beziehen, sicher nicht auf die Qualität ihres Rechts- und Gerechtigkeitsempfindens. Andernfalls müßte an der Ostküste längst auch eine Diskussion über die Rechtmäßigkeit zumindest jener Teile des Potsdamer Abkommens ausgebrochen sein, mit denen die Siegermächte die Vertreibung und Enteignung sanktioniert hatten. Welche einklagbaren Ansprüche sich aus dieser Mitverantwortung ableiten ließen, darüber denkt wohl niemand ernsthaft nach.*  
Manfred Maurer

## Bringt die Nazigold-Klage auch Bewegung in Vertriebenenfrage?

In den letzten Wochen füllen die Berichte über die Klage des US-Anwaltes Fagan und seines Münchener Partners Wittig die heimischen Gazetten. Mit diesem Thema Nazigold und Zwangsarbeiter befassen sich aber auch viele Journalisten in Kommentaren, in denen sie sehr viel Verständnis für die gestellten Forderungen aufbringen.

Da schreibt beispielsweise Herbert Langsner im „News“ 34/98 unter dem Titel „Da könnt' ja jeder kommen“ u. a. „Weniger überraschend ist dagegen die schnoddrige Nonchalance, mit der Österreichs Banker und Politiker reagieren. Immer noch scheint hier die Meinung vorzuherrschen, daß Vermögenswerte, die von den Nazis durch Morde und Abrisierungen geraubt wurden, doch eher den heutigen Eigentümern zustehen und nicht den Beraubten oder deren Erben.“

Ist es nicht naheliegend für unschuldig Vertriebene, hier in diesem zitierten Ausschnitt statt Banker Journalisten und statt Nazis von Beneš aufgehetzte Tschechen einzusetzen? Liebe Leser, lesen Sie sich diesen so ausgebesserten Absatz dann nochmals vor!

Langsner schreibt dann u. a. weiter: „Ein klares Wort, daß geraubtes Vermögen den Be-

raubten gehört und daß Österreich eine besondere Verpflichtung zur großzügigen Regelung solcher Ansprüche hat, war von Österreichs Spitzenpolitik noch nicht zu hören.“ Hier ersetzen Sie Österreich durch Tschechische Republik und Österreichs durch Tschechiens Spitzenpolitik. Auch das, fällt uns auf, schreiben kaum österreichische Journalisten über die Vertreibung der Altösterreicher aus der CSR!

Aber Herr Langsner beendet seinen Kommentar so, wie er uns gefällt, weil er seine Richtigkeit hat. Aber er sollte auch für die Vertriebenen seine Berechtigung haben und von Österreichs Journalisten auch so gefordert werden. „Man kann vielleicht der Meinung sein, daß einige Kläger nur schnelles Geld wittern und daß nach über 50 Jahren einmal Ruhe sein muß.“ Richtig ist aber wohl, daß jeder Versuch von Holocaust-Opfern, auch nach langer Zeit zu ihrem Geld zu kommen, völlig legitim ist. Und jede politische Unterstützung verdient.

Können wir Vertriebenen nunmehr hoffen, unter österreichischen Journalisten auf mehr Verständnis für unseren Rechtskampf zu stoßen?  
Gerhard Zeihel

## 50. Bundestreffen der Südmährer: Landsmannschaftliche Verbundenheit und Heimattreue „Unsere Wurzeln zerreißen nicht!“

Zu einer eindrucksvollen Demonstration von Gemeinsamkeit und Selbstbehauptungswillen gestalteten rund 8000 Teilnehmer das 50. Bundestreffen am 1. und 2. August. Ihren heraushebenden Akzent erhielt die Veranstaltung durch die beiden Festredner: Ministerpräsident Erwin Teufel und Professor Alfred de Zayas, Völkerrechtler und Historiker aus den USA.

Am Samstag vormittag eröffnete Landschaftsbetreuer Franz Longin den Landschaftstag und legte Rechenschaft ab über die Arbeit des vergangenen Jahres. Verdiente Landsleute erhielten besondere Auszeichnungen: der Professor-Josef-Freising-Preis ging an Lm. Winfried Iltinger, der Josef-Löhner-Preis an Kreisbetreuer Kurt Strommer.

Die festliche Eröffnung des Bundestreffens leitete Reinfried Vogler, erster Stellvertreter des Landschaftsbetreibers, ein. Musikalische Beiträge lieferte die Südmährische Sing- und Spielschar.

Franz Longin begrüßte die Ehrengäste, Staatssekretär Gustav Wabro als Vertreter der Regierung von Baden-Württemberg, den Bischof von Leitmeritz, Josef Koukl, Prälat Prof. Dr. Karl Hörmann, die Bundestagsabgeordnete Erika Reinhardt (CDU), Landrat Franz Weber, Bürgermeister Gerhard Engler, den neugewählten Oberbürgermeister Wolfgang Amann und den ehemaligen OB. Helmut von Au, mehrere Stadträte, die Bürgermeister von Drasenhofen, Hubert Bayer und von Reingers in Niederösterreich, Karl Böhm, Pfarrer Edgar Briemle, die Vertreter von BdV und SL aus Österreich, Dr. Halva, Hofrat Dr. Ladner und weitere Ehrengäste.

Lm. Longin zeichnete die Stadträtin Anna-Maria Bairischer, Bürgermeister Gerhard Engler und Pfarrer Edgar Briemle mit dem Südmährischen Ehrenzeichen in Gold aus. Den Südmährischen Kulturpreis übergaben Bürgermeister Engler und Landschaftsbetreuer Longin an Prof. Hans Lederer in Anerkennung seiner Forschungen auf dem Gebiet der Frühgeschichte des südmährisch-niederösterreichischen Raumes.

Anschließend wurde der Ehrende geehrt: Reinfried Vogler überreichte Franz Longin den Ehrenring der Landschaft Südmähren, den ihm der Südmährische Landschaftsrat zuerkannt hatte, in Würdigung seines unermüdlichen Einsatzes als Landschaftsbetreuer seit 1979.

Professor de Zayas bemerkte einleitend zu seinem Vortrag, daß er in den 70er Jahren als Fulbright-Student in Südmähren gewesen sei. Zur Vertreibung stellte er fest, daß man sie zwar allgemein verurteilt habe, aber bislang noch keinen zuständigen Gerichtshof eingesetzt habe,

kein Täter sei bestraft worden. Von einem künftigen internationalen Strafgerichtshof werde man die nötige Kompetenz zu erwarten haben. Ein Anfang wäre gemacht mit dem Ausdruck des Bedauerns. Wenn man die Sudetendeutschen als Gesprächspartner tschechischerseits ablehne, müsse gegengefragt werden: Mit wem soll der Dialog geführt werden, wenn nicht mit den Opfern? Mit wem sonst will man sich versöhnen?

Von der UNO-Erklärung zum Schutz von Minderheiten sei zu hoffen, daß sie auch wirksam wird. Voraussetzung für den Genuß aller Menschenrechte sei das Recht auf Heimat. Künftige Verstöße gelte es zu verhindern, vergangene müßten wiedergutmacht werden. Allerdings sei es schwierig, ein Rückkehrrecht durchzusetzen. Präzedenzfälle für eine Wiedergutmacht seien in Estland und in Ungarn geschaffen worden. In Ungarn habe man die vertriebenen Deutschen zur Rückkehr aufgefordert, ein Gesetz vom 8. Juni 1992 bot eine gewisse Entschädigung.

Den sonntägigen Festgottesdienst zelebrierten der Bischof der Diözese Leitmeritz / Tschechische Republik und der Abt von Neresheim zusammen mit den Heimatpriestern sowie Pfarrer Briemle. In seiner Predigt gelangte der hochwürdige Herr Abt von der Integration der Vertriebenen, durch welche das Wachsen der Wohlstandsgesellschaft möglich wurde, zur Solidarität der Völker Europas. Diese dürfe sich nicht nur im Florieren der Wirtschaft bewähren, Europa müsse, einem Wort des Papstes gemäß, „die Tore für Christus öffnen“. Die Südmährer forderte der Abt auf, das, was sie sich erhalten haben, denen zu schenken, die zurückgeblieben sind. Zweifellos ist damit das Bewahren einer christlich geprägten Gesinnung gemeint, die den anderen in seiner einmaligen Werthaftigkeit erkennt und anerkennt und der Einsicht entspringt, daß Christus jeden liebt, den anderen „wie mich“.

Zur Kundgebung begrüßte Landschaftsbetreuer Longin den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Erwin Teufel mit Gattin besonders herzlich. Von den Parteien war, trotz Einladung an alle, nur die CDU vertreten.

Longin bedauerte, daß die Vertriebenen in der deutschen Gesellschaft weiterhin in eine abgeordnete Ecke geschoben werden, wenn sie ihre Interessen wahrnehmen und an ihr durchaus besonderes Schicksal erinnern. Das sei um so unverständlicher, als die Vertriebenen schon im Jahre 1950 in ihrer Charta Friedfertigkeit als einzig möglichen Weg in die Zukunft gesehen haben, auf dem für Europa der Zusammenschluß in einer Wertegemeinschaft

gelingen kann. Zwar vergehe bis heute kein Tag, an dem nicht an die von Deutschen begangenen Untaten erinnert wird, doch fehle auf tschechischer Seite ein dementsprechendes Einsehen.

Ministerpräsident Erwin Teufel betonte zu Beginn seiner Festrede, daß er zum dritten Male beim Treffen der Südmährer erschienen sei und dies nicht als Last empfinde, sondern als Bereicherung und als Zeichen seiner Verbundenheit. Er würdigte die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen und die Pflege ihres kulturellen Erbes. Einem Worte des Philosophen Martin Heidegger folgend, gab er zu bedenken, daß alles, was Menschen an Großem geleistet haben, aus der Tatsache erwächst, daß sie Heimat haben, sie gibt Zukunftsgewißheit.

Die Verfassung des Landes Baden-Württemberg habe schon 1952 das Menschenrecht auf Heimat festgehalten, es sollte in jeder rechtsstaatlichen Verfassung stehen, auch in der der Tschechischen Republik. Für das vereinigte Europa bilde das Heimatrecht das Fundament.

In der Deutsch-tschechischen Erklärung fand Ministerpräsident Teufel positive Ansätze, er hätte sich aber die Aufhebung der Beneš-Dekrete gewünscht sowie die Anerkennung des Rechtes auf Heimat. Eine Schlußstrichklärung gebe es bis heute noch nicht.

In die Zukunft weisende Möglichkeiten fand er im Gesprächsforum und im Zukunftsfonds, da immerhin erstmals seit 1945 Sudetendeutsche

in offiziellen Gremien mit Tschechen an einem Tisch sitzen. Von nun an müsse der Dialog auf der Grundlage des Völkerrechts, der Menschenrechte und der historischen Wahrheit geführt werden. Die gesetzten Standards bei Minderheitenfragen haben universell zu gelten. Die Vertriebenen haben zu diesen einen unverzichtbaren Beitrag geleistet, an sie richtete der Ministerpräsident die Bitte, auch weiterhin diesen Beitrag zum politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu erbringen.

In seinem Schlußwort prangerte Landschaftsbetreuer Longin das Verschweigen der Tatsachen der Vertreibung an, wie es in der deutschen Gesellschaft praktiziert wird, aus Angst vor Ächtung durch die Hüter der durch die Besatzungsmächte verhängten Sprachregelungen. Mahnend wies er darauf hin, daß dieses deutsche Drama in Literatur und Kunst nicht aufgearbeitet wurde. Es genüge nicht, alles mit der Schuld des „Dritten Reiches“ zuzudecken.

Zur aktuellen Lage äußerte Landsmann Longin, er habe kein Verständnis für Äußerungen eines tschechischen Regierungschefs, der die Sudetendeutschen mit Rechtsradikalen und Kommunisten auf eine Stufe stellt. Er dankte den Politikern, die dagegen protestiert haben.

Dankesworte an alle am Gelingen der Veranstaltung Beteiligten schlossen sich an, und mit dem Ausruf „Südmähren lebt!“ beendete der Landschaftsbetreuer seine Rede und die festliche Kundgebung. Gerald Frodl

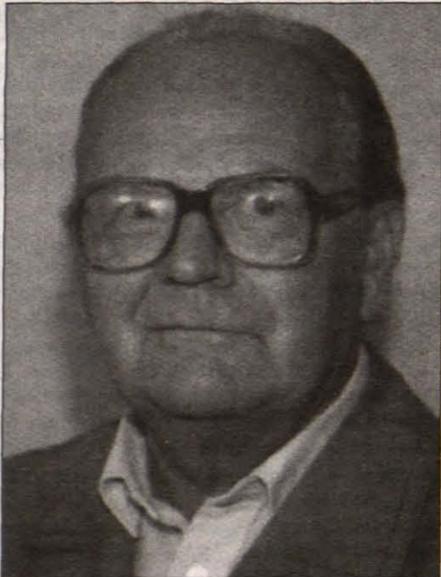


Ehrung mit dem Südmährischen Kulturpreis 1998 an Prof. Hans Lederer (Unter-Tannowitz), Steinbrunn, Niederösterreich, durch den Sprecher der Südmährer, Franz Longin (rechts).

## Franz Zahorka 75 Jahre

Am 4. September vollendet Franz Zahorka, Amtsdirektor i. R., Konsulent der oberösterreichischen Landesregierung für Volksbildung und Heimatpflege, Senator des Witikobundes in Deutschland, Ehrenvorsitzender des Witikobundes in Österreich, Ehrenobmann der Volkstanzgruppe Böhmerwald, sein 75. Lebensjahr. Eigentlich bedürfen seine vielfältigen Verdienste um die Sudetendeutsche Volksgruppe keiner Laudatio mehr. Sie haben längst Anerkennung gefunden in den Titelverleihungen und Auszeichnungen mit vielen goldenen und silbernen Ehrenzeichen.

Sein Lebensalter weist unseren Jubilar als Angehörigen jener Generation aus, die unsere sudetendeutsche Heimat noch in voller Gemütsstärke erlebt hat. In seinem Falle war es Kaplitz, wo seine Wiege stand, wo er seine frühe Jugend erlebt und die Volksschule besucht hat und wohin es ihn immer wieder gezogen hat, auch nachdem der elterliche Wohnsitz nach Krummaw a. d. Moldau verlegt worden war. An den Besuch des Deutschen Staatsgymnasiums und die Reifeprüfung schloß der Dienst als Steuerinspektor beim Finanzamt Krummaw an. Nach dem Krieg fand er als Beamter des Invalidenamtes für OÖ. – zuletzt als Amtsdirektor – eine Existenzgrundlage und damit die Voraussetzun-



gen für die Gründung einer Familie. Seine musische Begabung führte ihn schon 1947 zur Singrunde der Böhmerwäldler, später zum Sudetendeutschen Singkreis, dessen Obmann und stellvertretender Chorleiter er einige Jahre war. Nebenbei sei erwähnt, daß

er auch viele Jahre als erster Tenor beim Linzer Domchor unter Prof. Kronsteiner und der Linzer Singakademie (ehemals Sängerrunde Frohsinn) sang. Mehr als zwanzig Jahre war der Jubilar im Vorstand der SLOÖ als Schriftführer, Landesobmann-Stellvertreter und als Landesobmann (gleichzeitig Bundesobmann-Stellvertreter der SLÖ) tätig, auch im Verband der Böhmerwäldler in OÖ. war er 16 Jahre Vorstandsmitglied. Im Jahre 1974 gründete er zusammen mit dem tüchtigen und sehr bewährten Tanzleiter Franz Böhm die Volkstanzgruppe Böhmerwald, deren mehrjähriger Obmann er war und deren Ehrenobmann er jetzt ist.

Im Jahre 1974 baute er auch durch Werbekampagnen den Sudetendeutschen Witikobund in Oberösterreich auf, war mehrere Jahre Vorsitzender des Witikobundes in Österreich und Vorstandsmitglied des Witikobundes in Deutschland. Heute ist er Senator des Witikobundes in Deutschland und Ehrenvorsitzender des Witikobundes in Österreich.

Zweifellos handelt es sich bei unserem Jubilar um eine aus der Sudetendeutschen Volksgruppe herausragende Persönlichkeit. Franz Zahorka ist schon zu Lebzeiten in die Geschichte der Sudetendeutschen eingegangen. Dietmar Genzecker

## Urteil wegen übler Nachrede bestätigt

In der Berufungsverhandlung hat das Landesgericht München I nach Angabe des Pressedienstes der SL Baden Württemberg nunmehr das erstinstanzliche Urteil gegen den in München lebenden österreichischen Staatsangehörigen Klaus Jarosch wegen „übler Nachrede“ gegenüber Repräsentanten der Sudetendeutschen in vollem Umfang bestätigt (Klaus Jarosch hatte gegen das Erstinstanz-Urteil Berufung eingelegt) und den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurteilt.

Jarosch, der vor einigen Jahren mit der Gründung einer „Demokratischen Partei Sudeten“ in der Tschechischen Republik von sich reden gemacht hatte (die Sudetendeutsche Landsmannschaft hatte sich damals davon distanziert), erhob öffentlich gegenüber dem Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, gegenüber dem früheren Bundesgeschäftsführer der SL, Horst Löffler, gegenüber dem Präsidenten der „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Walter Piverka und weiteren Repräsentanten der Sudetendeutschen neben anderen unwahren Behauptungen den Vorwurf, mit dem früheren kommunistischen Geheimdienst der CSSR, dem StB, zusammengearbeitet zu haben.

Das Gericht sah darin sowohl in der ersten als auch in der zweiten Instanz den strafrechtlichen Tatbestand der „üblen Nachrede“ als erwiesen an.

## Partei der Vertriebenen

Um das Selbstbestimmungsrecht der 16 Millionen Vertriebenen und Spätaussiedler in Deutschland politisch durchzusetzen und die Anliegen dieser Großgruppe besser vertreten zu können, wurde in Gotha die „Partei der Heimatvertriebenen und Entrechteten (PHE)“ gegründet. Bundesvorsitzender wurde Studienrat Dr. Mathias Weifert (38), Cochem, donauschwäbisch-unterfränkischer Abstammung. Das Amt des stellvertretenden Bundesvorsitzenden, übernahm Erwin Hain (68), aus Hirschberg in Schlesien, jetzt Gotha.

Satzung, Grundsatzprogramm, Geschäftsordnung, Finanzordnung, Schiedsordnung, Wahlprogramm, Beitrittserklärung und Flugblatt können beim Bundesgeschäftsführer der PHE angefordert werden: Erwin Hain, Seebergstraße Nr. 54, D-99867 Gotha, Tel. 03 6 21/26 9 28.

## Prozeß der Sensationen

Gerade in der heutigen Zeit kommt dem Thema und diesem Buch ganz besonders aktuelle Bedeutung zu: Franz Wischin hat mit dem soeben erschienenen Bildbuch über Egon Schiele „Ich Gefangener“ (Kunst oder Kinderpornographie, die Affäre von Neulengbach 1912) dem bedeutendsten Krumauer ein Buch gewidmet, das den Aktmaler Egon Schiele ein gerechteres Image geben soll. Schiele hatte um 1912 und darüber hinaus für enorme Aufregung gesorgt, da er mit seinen zweifellos erotischen Bildern die Menschen seiner Zeit gehörig in Rage brachte. Für den größten Wirbel sorgte die Tochter des Marineoffiziers Ritter Theobald von Mossig, die, kaum 14jährig, Schieles Aufmerksamkeit auf sich lenkte, um von ihm gemalt zu werden. Heute würde man jenes Mädchen Tatjana als „anlassig“ bezeichnen. Tatjana lebte kurz bei Schiele und in der Folge kam es zu jenem aufsehenerregenden Prozeß um Kinderpornographie, der letztendlich Schiele ins Gefängnis nach Neulengbach brachte. Einem düsteren Gefängnis, das Schiele gerade auch seelisch arg zusetzte. Der Autor dieses Buches, das bei Christian Brandstätter erschien (97 Seiten mit 82 Abbildungen, Kostenpunkt S 498.-), ist nicht nur ein großer Schiele-Kenner und Krumauer, er bringt als Rechtswissenschaftler und emeritierter Richter jene wichtigen fachlichen Voraussetzungen ein, um das heikle Thema des vorgeblichen „Jugendverderbers“ Schiele sachlich aufzuarbeiten. In Wischin fand Egon Schiele einen Menschen, der sein Lebensbild an Hand von mühsam zusammengetragenen Akten, Tagebuchaufzeichnungen und Briefen in ein Licht rückt, das sachlich fundiert klarer und verständlicher wirkt.

Der einstige Oberlandesgerichtsrat Franz Wischin versteht es dabei, trotz aller gebotenen Sachlichkeit, das Thema aufregend interessant

und gut lesbar zu gestalten. Es mag heute verlockend sein, den Inhalt von Wischins neuem Buch zum Thema eines Filmes zu machen. Er hätte faktisch alle Ingredienzien (wie Sex, Crime, höchste Aktualität), um zu einem Erfolgsfilm zu werden. Doch es ist Franz Wischin zugute zu halten, daß er mit seinem Text nicht jenen Verlockungen nach Sensationsmaterial verfällt. Gerade mit diesem Buch hat der bereits mehrfach erfolgreiche Buchautor Franz Wischin seine große Könnerschaft als historisch bedeutender Autor erneut bewiesen. Dem Krumauer Landsmann und dem Verlag Brandstätter ist zu diesem Buch zu gratulieren!

w.sp.



FRANZ WISCHIN  
**EGON SCHIELE**  
„ICH GEFANGENER“  
Kunst oder  
Kinderpornographie:  
Die Affäre von  
Neulengbach 1912  
Verlag Christian Brandstätter

„ICH GEFANGENER“  
Kunst oder  
Kinderpornographie:  
Die Affäre von  
Neulengbach 1912  
Verlag Christian Brandstätter

## Seminar mit Hochschülern aus ganz Böhmen

Die Klemensgemeinde begann mit Ferienlagern für Kinder aus deutschen Familien in Tschechien und der Slowakei, erweiterte diese dann auf Jugendliche bis zum 16. später bis zum 18. Jahr sowie Maturanten und führte heuer das erste Hochschülerseminar durch, in einem Jugendheim in Bad Goisern.

Es war ein erster Versuch mit den Schwerpunkten Deutschunterricht und Abbau von Vorurteilen zwischen dem deutschen und dem tschechischen Volk, denn die heute Studierenden sind die Träger einer hoffentlich gemeinsamen Zukunft.

Der Tagesablauf begann mit einem kurzen Gespräch über aktuelle Tagesthemen, anschließend gab es bis Mittag Deutschunterricht. Nach Absagen stand nur ein österreichischer Deutschlehrer zur Verfügung, der nicht beide Wochen bleiben konnte.

Gert Freißler leitete nicht nur den Gesamtkurs, sondern gab auch Zusammenfassungen zu den erwähnten Gruppenlehrgängen, die sich in erster Linie auf Grammatik der deutschen Sprache beschränken mußten.

Die Grammatikstunden wurden von zwei Mittelschullehrerinnen des Bischöflichen Gymnasiums Budweis gehalten und von einer Hochschulprofessorin des Pädagogischen Instituts der Universität Budweis.

Dem Vorsatz, daß auch in den Pausen nur Deutsch gesprochen werden sollte, wurde leider nicht nachgekommen, lediglich die Abendgespräche im Garten wurden deutsch geführt.

Für weitere Deutschkurse ist es unbedingt erforderlich, daß die Lehrkräfte gut Tschechisch können, was in diesem Kurs durch die Damen aus Budweis gegeben war.

Nachmittags wurden Vorträge von Repräsentanten aller österreichischen politischen Parteien gehalten, sowie von Horst Löffler, Sudetendeutsche Landsmannschaft Deutschland.

Zu bemerken ist noch: Die Teilnehmer des Kurses kamen aus allen Teilen Böhmens, entstammen höheren Gesellschaftsschichten und haben vorwiegend pädagogische Berufsziele. Ein wichtiger Faktor für die zukünftige Meinungsbildung.

Abgelehnt wurden grundsätzlich rechts- und linksgerichtete Parteien, eine feste Meinungsbildung in Richtung Zentrum ist erst im Werden.

Die Themen der Abendgespräche befaßten sich vorwiegend mit der jüngsten Vergangenheit und deren Korrektur in der Darstellung. Die Beneš-Dekrete sind lediglich dem Namen nach bekannt, deren Wortlaut wollten sie kennenlernen.

Eine Deutscheindlichkeit wurde in keinem Fall festgestellt, auch nicht andeutungsweise.

## Silhouette siegte im Rechtsstreit mit Hartlauer

Einen interessanten und für die europäische Industrie richtungweisenden Prozeß hat die Linzer Modellbrillenfabrik Silhouette gegen den Steyrer Foto- und Brillenhändler Franz Josef Hartlauer gewonnen. Hartlauer ist es künftig untersagt, Silhouette-Brillen aus Nicht-EWR-Ländern wieder nach Österreich zu importieren und hier zu verkaufen.

Im Jahre 1995 hatte Hartlauer 21.000 Silhouette-Brillen, die für Osteuropa bestimmt waren, in Bulgarien gekauft und werbewir-

sam in Österreich vertrieben. Der Prozeß führte bis zum Europäischen Gerichtshof (EuGH), der nach längerem Verfahren nun zu dem Urteil gegen Hartlauer kam. Mit dem Urteil haben die europäischen Höchstrichter nicht nur Silhouette Recht gegeben, das Urteil hat über Hartlauer hinaus für den gesamten EU-Binnenmarkt Bedeutung, denn damit wird Parallelimporten aus Nicht-EWR-Ländern ein Riegel vorgeschoben.

Silhouette ist die bedeutendste Modellbril-

lenfabrik der Welt. Sie ist ein Werk von Landsleuten. Firmengründer Arnold Schmied und seine Gattin Anneliese Schmied sind beide Sudetendeutsche. Arnold Schmied stammt aus Braunseifen im Altvaterland, seine Gattin stammt aus dem Erzgebirge. Die weltweit erfolgreiche Brillenfabrik wurde nach Kriegsende in Linz vom Kleinunternehmen zum Großbetrieb mit mehr als tausend Mitarbeitern ausgebaut und hat sich einen Spitzenplatz im Brillenmarkt der Welt erobert.

## Sudetendeutscher Heimattag 1998

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 25. bis 27. SEPTEMBER

700 Jahre Klosterneuburg, unsere Patenstadt

„MENSCHENRECHTE AUCH FÜR UNS“

Freitag, 25. September, Wien:

18.00 Uhr: Gefallenenehrung und Kranzniederlegung am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor

Samstag, 26. September, Wien:

9.00 bis bis 14.00 Uhr: Böhmerwaldmuseum – Erzgebirger Heimatstube, 1030 Wien, Ungargasse 3, Parterre

9.00 bis 12.00 Uhr: Nordböhmen-Heimatstube, 1080 Wien, Kochgasse 34 / Tür 12

13.00 bis 17.00 Uhr: TAG DER OFFENEN TÜR mit verschiedensten Informationen über unsere Schicksalsheimat Böhmen – Mähren – Schlesien, „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25., 2. Stg., 2. OG.

Sonntag, 27. September, Klosterneuburg:

10.00 bis 13.00 Uhr: Mährisch-schlesisches Heimatmuseum, Rostockvilla, „Stadt und Stift Klosterneuburg und die Länder der Böhmisches Krone“

12.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen im Foyer der Babenbergerhalle, Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach)

13.00 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftskirche mit Regionalvikar Pater Jordan Fenzl OSA, Geistlicher Rat

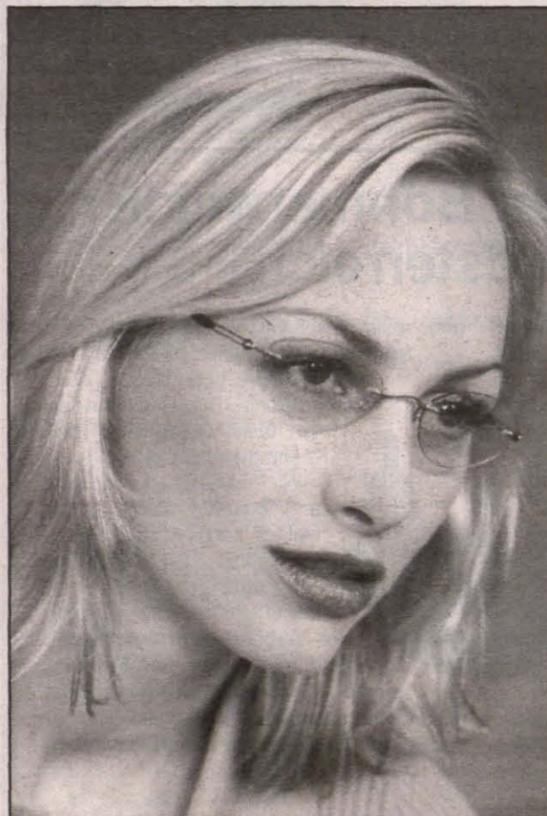
14.00 Uhr: Fest- und Trachtenzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz

15.00 bis 18.00 Uhr: Großes Heimattreffen in der Babenbergerhalle

Es spricht unser Landsmann Dr. Herbert Fleissner, Geschäftsführer des Sudetendeutschen Rates

Grußworte: des Bürgermeisters und der politischen Repräsentanten

Anreise: Autobus- und S-Bahnverkehr ab Endstelle U4 und U6 Heiligenstadt. Von 12.00 bis 13.30 Uhr Pendeldienst mit dem Kleinbus der SDJÖ zum Nulltarif vom Bahnhof Klosterneuburg-Kierling zur Babenbergerhalle



Silhouette Modellbrillen für gutes Sehen und Aussehen  
Bei Ihrem Augenoptiker

Silhouette

# Südmährerkirtag: Als überregionale Traditionsveranstaltung wieder bewährt!

An diesem heißen 16. August trafen schon vor 9 Uhr die Autokolonnen und Busse im Weinviertler Museumsdorf ein und der große Kulturstadel konnte die Menge der Feldmessebesucher gar nicht fassen, denn sie standen weit über das offene Scheunentor hinaus. Als

Von Reiner Elsinger

schließlich unser Herr Prälat Univ.-Prof. em., Dr. Karl Hörmann die hl. Messe, unterstützt vom Museumsdorfbmann Josef Geißler, zelebrierte und unsere Klein Schweinbarther Musikkapelle die Schubertmesse spielte, war viel Andacht und Hingabe der Teilnehmer zu bemerken. Prälat Dr. Hörmann betonte auch in seiner Predigt die Bedeutung der Heimatliebe und der



Die neue Gedenkstätte im Südmährerhof.

Friedfertigkeit, aber auch der Gerechtigkeit als Fundament eines gedeihlichen Zusammenlebens der Völker.

Im Anschluß an die hl. Messe wurde am Südmährerhof die neue Gedenkstätte für unsere Toten geweiht, welche gleich neben der auf der linken Eingangsseite des Hofes befindlichen Georgskapelle errichtet wurde und sich sehr stilvoll in das Ambiente fügt. Der Obmann erklärte die Gründe und Umstände der Entstehung: Trotz der Vielzahl südmährischer Gedenkstätten auf niederösterreichischem Boden habe auch diese ihre volle Berechtigung, weil wir überall dort, wo wir uns treffen, auch die geistlichen Brücken zu unseren Vorfahren und Toten nicht vergessen wollen, dies umso mehr, als ja die meisten unserer Heimatfriedhöfe inzwischen dem Erdboden gleichgemacht wurden, um deutsches Erbe mit der Wurzel auszutüpfeln. Die glücklichen Umstände der Auffindung einer wertvollen klassizistischen Plastik am Wiener Zentralfriedhof und die Unterstützung durch eine namhafte Spende Willi Pfligers und Restaurierung durch Josef Geißler

haben zu diesem knieenden Genius mit erloschener Fackel, der unseren Schmerz auf innige Weise ausdrückt, geführt. Prälat Hörmann sprach die Weiheworte und nahm die Segnung vor. Daraufhin folgten die Worte des Totengedenkens im Sinne der Tafelinschrift: „Zum ewigen Andenken an die Vorfahren in der Heimat, an die Opfer von Krieg, Gewalt und Vertreibung aus Deutsch-Südmähren und unsere Toten in aller Welt, wobei der Obmann der Hoffnung Ausdruck gab, daß unsere Nachkommen sinnbildlich die erloschene Fackel wieder aufnehmen mögen. Als zum Lied vom „guten Kameraden“ zwei Kränze niedergelegt wurden, zeigten sich die Festbesucher ergriffen und manches Auge wurde feucht. Eine Abordnung mit Landschaftsbetreuer Franz Longin brachte anschließend einen Kranz auf das Grab unseres unvergessenen Monsignore Dr. Josef Koch.

Nachmittags trafen auch bereits die ersten Politiker und vor allem unser Ehrenobmann Josef Czerny samt seiner Familie ein und nahmen in der neuen Weinlaube neben dem Preßhaus bei Landschaftsbetreuer Franz Longin Platz. Bei der Begrüßung wurden aber nicht nur die Nationalräte, Landtagsabgeordneten und der Landesrat erwähnt, sondern vor allem die treuen Ortsgemeinschaften, die sich mit starken Abordnungen eingestellt hatten. Besonders zu erwähnen: die Südmährer aus Oberösterreich, die treuen Rausenbrucker, die Leiptitzer, Pulgram, Millowitz, Eisgrub, Nikolsburg, die Mitglieder der Bruna, der Iglauer, der Sudetendeutschen Jugend u.v.a.m. Später kamen auch noch Kreisbetreuer Scholler und Dkfm. Hans Ludwig.

Vor dem Aufzug sprachen Landesrat Dkfm. Dr. Hannes Bauer, der die Mitarbeit der Südmährer am Aufbau des Landes hervorhob, die Schaffung der Traditionsstätte Südmährerhof und die Fortsetzung der Kirtagstradition

begrüßte und die Unterstützung des Landes im Rahmen der Möglichkeiten zusagte. LAbg. Bgm. Nowohradsky, unser Freund und Landsmann, überbrachte Grüße des Landeshauptmannes, freute sich über die lebendige Tradition und sagte auch die Unterstützung der berechtigten Forderungen der Südmährer an das Nachbarland zu. Schließlich ergriff Franz Longin das Wort, dankte dem Ehrenobmann Josef Czerny, seinem Nachfolger Willi Pfliger und dem jetzigen Obmann für die gute Hand in der Erhaltung dieser südmährischen Heimstätte, die hier in Niederösterreich ihren richtigen Platz hätte. Er verwies auf die friedliche Aufbauarbeit der Vertriebenen und vor allem auf den bereits vor achtundvierzig Jahren ausgedrückten Glauben an Europa samt Verzicht auf Rache und Vergeltung, der bis heute ohne ein entsprechendes Beispiel sei. Vor allem an die Politikeradresse des Nachbarlandes werden wir nie müde werden, die Forderung zu richten, diesem Beispiel zu folgen. Deshalb sei er auch dem Land und den österreichischen Politikern dankbar, daß wir hier in der Nähe unserer Heimat unsere Kulturwerte und auch unsere Traditionen pflegen können. In diesem Sinne soll der Südmährerkirtag auch der Festigung des Gemeinschaftssinnes, der Fröhlichkeit in der Gemeinschaft mit unseren Freunden und Landsleuten dienen. Nachdem Obmann Elsinger, sozusagen im „familiären Teil“, nochmals die Glückwünsche an unseren neunzigjährigen Ehrenobmann Josef Czerny und seine Frau Anni, die beide heuer auch das seltene Fest der „steinernen Hochzeit“ begehen konnten, unter großem Beifall ausgesprochen hatte, konnte der Aufzug beginnen, wobei uns Landsmann Windhab als „Kaiser Franz Josef“ überraschte und der Aufzug von den Aktivistenpaaren des Kulturvereines – alle in Tracht – durchgeführt wurde.



„Aufzug“ beim Südmährerkirtag.

## Walther-Hensel-Medaille für Dr. Hans Halva

Dem derzeitigen Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung der SLÖ, Ministerialrat i. R. Dr. phil. et Mag. iur. Hans Halva, hat der Schönhengster Heimatbund für Verdienste um das kulturelle Leben der Sudetendeutschen Volksgruppe – so der Wortlaut der Urkunde – die „Walther-Hensel-Medaille“ verliehen. Diese hohe Auszeichnung, die in Erinnerung an den Schönhengster Dr. Walther Hensel, den Volksliedersammler und -pfleger sowie Gründer der Finkensteiner Singbewegung, zu dessen 100. Geburtstag gestiftet wurde, hat der Obmann des Schönhengster Heimatbundes, Gerhard Müller, beim „Großen Heimatabend“ im Rahmen der diesjährigen Schönhengster Heimattage in der Patenstadt Göppingen am 25. Juli d. J. überreicht.

Dr. Hans Halva aus Zwittau, Jahrgang 1923, daheim Mitglied der Sing- und Spielschar, ist vor 50 Jahren – 1948 – nach russischer Kriegsgefangenschaft und einem Zwischenaufenthalt in der damaligen „Zone“ nach Wien gekommen, wo er seine in Greifswald begonnenen Studien fortsetzen konnte. In der „heimlichen Hauptstadt der Sudetendeutschen“ hat er sich auch sofort bei der inzwischen legendär gewordenen „Sonntagsrunde der Zwittauer“ im Café Strauß, Wien-Alsergrund, gemeldet, war 1950 Gründungsmitglied der „Österreichischen Landsmannschaft Schönhengst – Oberland, Zwittau und Umgebung“ und seither Vorstandsmitglied. 1956 hatte er maßgeblichen Anteil an Vorbereitung und Durchführung der 700-Jahr-Feier des Schönhengstganges in Wien.

## Sepp Kirsch gestorben



Unser Landsmann Sepp Kirsch ist im 96. Lebensjahr für immer von uns gegangen. Am 19. Februar 1903 wurde Lm. Sepp Kirsch in Ketzelsdorf, im Bezirk Trautenu, geboren. Seine ersten beruflichen Schritte führten ihn nach Vorarlberg. Dort lernte er seine Frau, eine Wienerin, kennen. In Wien wurde geheiratet, aber es zog ihn in die Heimat, und so gründete er seinen jungen Haushalt in Arnu. Seine beiden Töchter wurden ebenfalls dort geboren. Berufliche Veränderung brachte 1939 die Übersiedlung der Familie nach Reichenberg. Von dort wurde Lm. Kirsch zum Kriegsdienst eingezogen. 1945 aus der Heimat ihres Mannes vertrieben, ging seine Frau mit den Töchtern nach Wien. Hier suchte und fand er die Familie nach der Entlassung aus der Gefangenschaft.

Sepp Kirsch war Gründungsmitglied der Heimatgruppe Riesengebirge in Wien, arbeitete immer im Vereinsvorstand mit und übernahm 1975, nach dem Ableben des Obmannes Wilhelm Rühl, die Obmannstelle. Zehn Jahre leitete er die Geschicke der Heimatgruppe. Im Jahre 1986 kandidierte Lm. Kirsch aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr. Bei der Hauptversammlung im April 1996 wurde er einstimmig zum Ehrenobmann der Heimatgruppe ernannt.

Lm. Kirsch hat sich aber nicht zur Ruhe gesetzt. Er half immer noch bei verschiedenen Aktivitäten, war bei jeder Zusammenkunft und auch bei Treffen immer dabei. Als er vor einigen Jahren nicht mehr zu uns kommen konnte, riß der Kontakt nicht ab. Bei Besuchen und Telefonaten wollte er immer informiert werden und war in Gedanken bei uns. Wir alle trauern um ihn.

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler, Linz, trauert um Lm. Hedwig Fellner, Gattin unseres langjährigen Obmannes. Nach langer und mit viel Geduld ertragenen Krankheit ist sie am 16. Juli 1998, viel zu früh, im 78. Lebensjahr, von uns gegangen.



## Herbstfahrt der Böhmerwäldler in Oberösterreich

Der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich veranstaltet – wie auch in den Vorjahren – am Samstag, dem 19. September, eine Fahrt nach Brünndl bei Strobnitz, verbunden mit einer Messe in der Wallfahrtskirche „Maria Trost“.

**Abfahrt um 7.00 Uhr** vom Hauptplatz Linz. Vorherige Zustiegmöglichkeiten: um 6.30 Uhr an der Trauner Kreuzung; 6.35 Uhr in Sankt Martin und um 6.45 Uhr in der Neuen Heimat, Böhmerwaldblock.

9.30 Uhr: Heilige Messe in der Wallfahrtskirche „Maria Trost“ – 12.00 Uhr: Das Mittagessen wird im Kloster Gratzen ein-



genommen. Nachmittagsprogramm: Weiterfahrt über Schweinitz, Budweis und Netolitz nach Lometz zur Wallfahrtskirche. Die Rückfahrt erfolgt über Goldenkron und Krummau nach Linz.

Wir laden alle Landsleute und Freunde des Böhmerwaldes herzlich zur Teilnahme ein.

Anmeldungen: Montag von 9 bis 11 Uhr in der Dienststelle des Verbandes, Kreuzstraße 7, 4030 Linz, Telefon- und Faxnummer: 0 73 2 / 70 05 91, oder bei unserem Landsmann Karl Wiltschko, Rosenstraße 4, 4030 Linz, unter der Telefonnummer: 0 73 2 / 71 06 53.

**FORMULARDRUCK GENSTORFER**  
Ges.m.b.H. & Co KG • Im Hühnersteig 9 • A-4020 Linz  
Telefon: (0 73 2) 27 43 51-0 • Fax (0 73 2) 27 43 53 17

## Vortrag in Sankt Pölten

Am Freitag, dem 16. Oktober 1998, um 15 Uhr, findet in unserem Vereinslokal Stadtsäle – Schießstätte in Sankt Pölten ein Vortrag von Herrn Ullrich aus Spratzern statt.

Herr Ullrich befand sich als ehemaliger Angehöriger der Wehrmacht in den letzten Kriegstagen in Prag und er war Augenzeuge der damaligen Geschehnisse.

Bitte um zahlreichen Besuch des sicher interessanten Vortrages.

# Tschechische Ermittlungsbehörde bestätigt Massaker an Sudetendeutschen Ruf nach Strafverfolgung der Täter

Aufgrund eines Strafantrages wegen eines der größten Massaker an der sudetendeutschen Volksgruppe in der nordwestböhmischen Stadt Postelberg konnte nunmehr ein erstes Teilergebnis verzeichnet werden. Wegen der sogenannten Mediatierung der Bürger im Völkerrecht können Anträge auf Rechtsverfolgung durch fremde Staaten nicht von Privatpersonen im eigenen Namen gestellt werden. Vielmehr müssen solche Maßnahmen von der Bundesrepublik auf zwischenstaatlicher Ebene eingefordert werden. Auf einen entsprechenden Antrag nach einem Ermittlungsverfahren gegen tschechische Straftäter hat sich das Bundesjustizministerium als unzuständig bezeichnet. Nach zweimaligem Ansuchen hat sodann der Bundesgerichtshof das Landgericht München I als zuständige Landesjustizverwaltung mit der weiteren Behandlung der Rechtssache beauftragt, die auf dem diplomatischen Geschäftsweg die tschechischen Justizbehörden um die Übernahme der Strafermittlung ersucht hat.

Nach einem zeitlichen Abstand von 15 Monaten seit der Antragstellung erfolgte die Benachrichtigung, daß die tschechischen Justizbehörden die Strafverfolgung übernommen haben und nach weiteren drei Monaten hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I am 2. Juli 1998 ein Schreiben der Bezirksanwaltschaft Aussig a. d. Elbe vom März 1998 zur Kenntnisnahme übersandt. Hiermit wurde zum einen mitgeteilt, daß wegen der im Sonderdruck des Heimatbriefes Saazerland von Landsmann E. Hentschel benannten Straftäter aus dem Kreis der bis dahin unbekanntem Zivilpersonen weiter ermittelt werde. Es bleibt zu hoffen, daß nicht nachlässige Ermittlungen oder partiell allzu wohlwollende Beurteilungen der Ermittlungsbehörden das tschechische Strafrecht zum stumpfen Schwert werden lassen.

Zu dem gleichfalls erstatteten Strafantrag gegen die am Massaker in Postelberg beteiligten Militärpersonen haben sich leider diese Befürchtungen bislang bestätigt. Dem Schreiben der Staatsanwaltschaft München vom 2. Juli 1998 wurde nämlich zum zweiten als Ergebnis der zugesagten Ermittlungen ein seit längerem bekannter Beschluß des Ermittlers der tschechischen Polizei vom 9. Juli 1997 (!) beigelegt, wonach die Ermittlungen gegen die am Massaker beteiligten tschechischen Soldaten „aufgeschoben“ wurden, weil es nicht gelungen sei, ihre Personalien sowie „eine bestimmte Person als direkten Täter“ festzustellen. Bei der Bezeichnung „aufgeschoben“ handelt es sich um einen Begriff des tschechischen Strafrechts, dessen genaue Bedeutung noch festzustellen bleibt, wozu die Staatsanwaltschaft München gebeten wurde. Nach dem Inhalt des Beschlusses der tschechischen Ermittlungsbehörde liegt die Bedeutung bei „abgeschlossen, nicht weiter behandelt“ o. ä. Es sei nicht gelungen, den Tatbestand zu ermitteln, der zur Eröffnung einer Strafverfolgung berechtige, so die Ermittlungsbehörde. Aus dem Untersuchungsbericht geht allerdings auch hervor, daß vorangegangene Ermittlungen „nicht tiefgehend genug geführt wurden“. Nicht gesichert habe man die seinerzeit leicht zugänglichen Soldatenlisten und Zeitdokumente, wie Befehle. Auch wurde kein Ver-

such zur Feststellung der Identität der Täter unternommen.

## CSSR fürchtete um Ansehen im Ausland

Von den bereits vernommenen Teilnehmern schiebe einer die Schuld auf den anderen und die schriftlichen Unterlagen fehlen. So zum Beispiel fehle auch ein Fotoalbum über die Vertreibung der Deutschen aus Saaz, das vom Staatssicherheitsdienst ausgeliehen, aber nicht zurückgegeben wurde. Ebensovienig sei festgestellt worden, wer den Befehl zur Beschaffung von hundert Hacken und Spaten gegeben habe. Für die heutige Sichtweise bestehe keine Möglichkeit mehr, die Mängel früherer Ermittlungen auszubessern. Aus der Gesamtermittlung geht hervor, daß alle Untersuchungen auf Weisung des Innenministers Nossek ohne die breite Öffentlichkeit erfolgten, weil von dorthin befürchtet wurde, daß ein weites Bekanntwerden ernsthaft die Interessen des tschechoslowakischen Staates im Ausland gefährden könnte.

Die dem Beschluß der Ermittlungsbehörde zugrundeliegende Anzeige wurde von mehreren tschechischen Bürgern vorgenommen. Sie berichteten, daß tschechische Personen oder Personengruppen „Bürger deutscher Volkszugehörigkeit folterten und ermordeten“. Daraus zogen sie die Schlußfolgerung, daß es sich dabei um Kriegsverbrechen und Völkermord handelt, was auch den internationalen Statuten entspricht. Von dieser Aussage her erlangt der Beschluß der tschechischen Ermittlungsbehörde insofern eine besondere Bedeutung, als den Aussagen der tschechischen Bürger nicht widersprochen wurde, vielmehr hat die polizeiliche Ermittlung diesen Massenmord bestätigt.

Konkret wurden anlässlich der scheußlichen Ereignisse in Postelberg ein General, zwei Stabskapitäne und ein Oberleutnant der tschechoslowakischen Armee und ein tschechischer Polizist beschuldigt. Die Berichte der tschechischen Bürger werden abschließend wie folgt zitiert: „Gegenstand der Anzeige sind Hinrichtungen von Bürgern deutscher Volkszugehörigkeit, bei denen durch Soldaten der damaligen Tschechoslowakischen Armee im Mai 1945 763 Personen erschossen und ihre Leichname in der Umgebung von Postoloprty (Postelberg) verscharrt worden sein sollen.“ Bezeichnend für den Unwillen der tschechischen Ermittler, den wahren Sachverhalt aufzuarbeiten und das Schicksal der Opfer zu dokumentieren, ist auch die Tatsache, daß anlässlich der Exhumierung von 757 der in Postelberg und Umgebung Hingemordeten trotz der Anwesenheit eines Gerichtsmediziners „keine Berichte oder Eintragungen über die Todesursachen vorgenommen wurden“.

Die offensichtlichen Versäumnisse während der durchgeführten Ermittlungen führen sodann zur Schlußfolgerung der tschechischen Ermittlungsbehörde, „daß es zu den in der Anzeige genannten Geschehnissen zweifellos kam, zum gegenwärtigen Stand der Beweise jedoch nicht die Möglichkeit (besteht), im Sinne der Bestimmung des § 160 Abs. 1 der Strafprozeßordnung (Eröffnung der Strafverfolgung) zu verfahren“.

Da die an den Erschießungen beteiligten nicht namentlich ermittelten Soldaten auf Befehl handelten und sich somit auf Befehlsnotstand berufen werden, wurde die Staatsanwaltschaft gebeten, gegen die Aufschiebung der Rechts-sache Beschwerde einzulegen. Nach dem zur Zeit überschaubaren Tatbestand haben die mit Namen und Dienstrang benannten Generäle, Offiziere und Polizisten die Verantwortung an dem Massaker von Unschuldigen zu tragen und sind deshalb zur Rechenschaft zu ziehen. Dafür gibt es aus der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tag zahlreiche Beispiele.

Der heute bekannten Gesamtermittlung kann folgender Bericht an die Verfassungsgebende Nationalversammlung vom 9. Juli 1946 entnommen werden: „Diese Tätigkeit der Soldaten war der einheitliche Ausdruck des Wunsches und des Willens des gesamten tschechischen Volkes nach der verdienten Vergeltung für die Greuelthaten der Deutschen, und keiner nahm zur damaligen Zeit an ähnlichen Taten Anstoß.“

Mit diesen Massenexekutionen wird die tschechische Absicht bestätigt, die sudetendeutsche Volksgruppe ganz oder teilweise zu zerstören, was dem Tatbestand des Völkermordes entspricht (Artikel II der Völkermordkonvention). Wenn die vorewähnte Tätigkeit der Soldaten, also nach dem Ermittlungsbericht die „nach und nach erfolgte Hinrichtung der Häftlinge“ der Postelberger Kaserne, dem Wunsch und dem Willen des gesamten tschechischen Volkes entsprach, so ergibt sich daraus auch eine Erklärung dafür, daß solche Untaten in hunderten sudetendeutschen Orten zu beklagen sind. Auch nach dem dieser Tage beschlossenen Statut für den Internationalen Strafgerichtshof zählen „weitverbreitete oder systematische Aktionen“ dieser Art zu den Verbrechen

gegen die Menschlichkeit. Mit diesen tschechischen Eigenberichten über die Vertreibung der Sudetendeutschen zusammen mit den erschreckenden Begleitumständen wurden die großangelegten Täuschungsaktionen und Geschichtsfälschungen entschleierte, die vor allem mit der Deutsch-tschechischen Erklärung zur Versöhnung beider Völker verbreitet wurden. Nicht die dort erwähnte „zwangsweise Aussiedlung“, den „zwangsweisen Weggang“ des ehemaligen Ministerpräsidenten Klaus oder das „große Unrecht“ des Präsidenten Havel haben die sudetendeutschen Heimatvertriebenen erlitten. Vielmehr waren sie Opfer eines seit langem geplanten Völkermordes und schwerster Verbrechen gegen die Menschlichkeit, so daß die verschlagensten Schutzpositionen und die Produktion von sematischen Finessen beider Regierungen nunmehr ein Ende finden müssen.

Völkermord darf selbst von unbeteiligten Regierungen nicht hingenommen werden, vielmehr sind die Vertragsschließenden nach Art. V der Konvention verpflichtet, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwendung der Bestimmungen dieser Konvention sicherzustellen. Streitfälle hinsichtlich der Anwendung, also z. B. die weitere Uneinsichtigkeit der Tschechischen Republik, werden auf Antrag der Bundesrepublik dem Internationalen Gerichtshof unterbreitet. Eine entsprechende Anklage bei der Internationalen Völkerrechtskommission könnte die Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union verhindern. Es gehört zu den rechtlichen Überlegungen des juristischen Arbeitskreises der Studiengruppe Erbland Sudetenland (STES), die Bundesregierung zur Wahrnehmung dieser Rechtspflichten zu veranlassen, nachdem sie bislang dieser Verantwortlichkeit nicht gerecht wurde. H. Schmidl

## Budweiser-Treffen 1998

Am 5. und 6. September findet in Freilassing, im Hotel „St. Rupertus“, das Budweiser-Treffen statt. Das Hotel befindet sich am Stadtrand, am Platz der Kirche St. Rupert. Eingeladen sind alle Landsleute aus Budweis und der Budweiser Sprachinsel bzw. vom Kreis Budweis und interessierte Gäste. Da keine gesonderten schriftlichen Einladungen verschickt werden, ersuchen die „Budweiser“, Landsleute, die die „Sudetenspost“ nicht beziehen, auf das Treffen und den Termin hinzuweisen.

**PROGRAMM:** Samstag, 5. 9.: Beginn des Treffens um 14.30 Uhr mit dem offiziellen Teil (Begrüßung, Bericht des Heimatkreisbetreuers etc.). Dr. Alfred Madl wird Dias von seinen Reisen nach Budweis und in den südböhmischen Raum vorführen. Karlhans Wagner wird den Videofilm über die Gedenkfeier und die Einweihung des Mahnmals über den Massengräbern der Vertreibungopfer auf dem St.-Ottilien-Friedhof in Budweis am 20. Mai 1995 präsentie-

ren. – Sonntag, 6. 9.: Möglichkeit zur Teilnahme an Gottesdiensten in der katholischen Hauptkirche St. Rupert an der Münchener Straße (10 Uhr), in der St.-Korbians-Kirche, Watzmannstr. 41 (8 und 10 Uhr), in der Marienkirche am alten Friedhof (8.30 Uhr), in der evangelischen Kreuzkirche an der Schulstraße (10 Uhr). Ab 10 Uhr Ausklang des Treffens mit einem Frühschoppen im Hotel „Rupertus“.

Die Teilnehmer werden gebeten, sich in die Anwesenheitsliste einzutragen. Die Angaben dienen der Überprüfung oder-Korrektur der Kartei, die ihrerseits Grundlage ist für Suchanfragen, Geburtstagsglückwünsche etc.

Quartierbestellungen nehmen Sie bitte selbst vor, gegebenenfalls über den Fremdenverkehrsverein Freilassing e. V. Postfach 2119, D-83384 Freilassing, Tel. 00 49 / 86 54 / 23 12, Fax: 17 95.

Anfragen an Eduard Kneissl, Sudetenstraße 13, D-82110 Germering, Tel. 00 49 / 841 24 64.

## DIE SERIÖSE ALTERNATIVE:



DR. PAUL LATUSSEK



Bund freier Bürger

## Unsere Ziele im Interesse der deutschen Heimatvertriebenen

- Die Durchsetzung des Rechts auf die Heimat sowie die Rückgabe des Eigentums bzw. Durchsetzung einer angemessenen Entschädigung der Verluste.
- Die Anerkennung und Durchsetzung des Selbst- und Mitbestimmungsrechts in allen Fragen, die die Heimatgebiete betreffen.
- Die Sicherung des kulturellen Erbes und der Kulturpflege durch langfristige vertragliche Regelungen zwischen der Bundes- sowie den Landesregierungen und den Vertriebenenverbänden.
- Die Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Vertreibung und Deportation müssen als solche von den Vertrieberstaaten anerkannt und die Schuldigen bestraft werden.
- Die ersatzlose Streichung der Feindstaaten-Klauseln in der UNO-Satzung.
- Die Aufhebung der mit der europäischen Rechtstradition unvereinbaren Benesch-Dekrete sowie der polnischen Enteignungs- und Vertreibungsdekrete.

ANZEIGE

## Bergwoche der SDJÖ und SLÖ in Osttirol Es war wieder ein schönes Erlebnis

Wie jedes Jahr organisierte und leitete unser Lm. Franz Schaden aus St. Pölten die Bergwoche der SDJÖ und der SLÖ. Dieses Jahr galt es, die Lasöringgruppe, einen Höhenzug zwischen Defregger- und Virgental, in seiner Längsrichtung zu überschreiten. Die damit verbundene Besteigung des Lasörings (3098 m), der höchsten Erhebung dieses Gebirgszuges und der Besuch der Neuen Reichenbergerhütte, waren die eigentlichen Ziele unserer Tour.

Samstag früh, dem 1. August, trafen wir Franz Schaden aus St. Pölten, Franz Klauda aus Langenlois, Franz Grolig aus Wien sowie eine unterstützende Gruppe der Alpenvereinssektion St. Pölten mit Maria, Alexandra und Franz Zöchling in St. Pölten, um von dort gemeinsam mit dem Autobus nach Osttirol zu fahren.

Nachdem wir in Matrei und Prägraten unsere Autos abgestellt hatten, um am Ende der Woche wieder mobil zu sein, ging's Richtung Zunigalm. Auf einer bequemen Forststraße erreichten wir nach gut eineinhalbstündiger Wanderung die Zunigalm. Dort durften wir auch die am Weg gefundenen Parasolpilze backen und genüsslich verspeisen.

Der erste Tag unserer Bergwoche führte uns auf den Kleinen und Großen Zunig (2776 m). Wir wollten die Woche gemütlich angehen und standen so nicht unter Zeitdruck und gönnten uns für die eine oder andere Rast genügend Zeit. Da ein kleiner Gebirgssee, dessen Ufer uns zum In-der-Sonne-Liegen, dort eine Alm, wiese, die uns zum Picknick einlud. Am Abend erreichten wir die Arnitzalm (1848 m), eine verträumte, urige Alm, wie aus dem Bilderbuch. Ein altes Blockhaus auf einem Steinfundament, eine gemütliche Stube und sehr nette Leute, die uns fast schon familiär aufnahmen.

Am Montag meinte es der Wettergott nicht allzu gut mit uns und bescherte uns einen verregneten Vormittag. Wir überquerten das Arnitztörl (2559 m), machten einen kleinen Abstecher zur Gritzenalm (2200 m), wo wir uns wieder trocken konnten. Weiter ging's zwischen moosigen Almböden, Felsen und Viehherden hinauf zur Deferegger Höhe (2597 m). Entlang des Kammes über die Mehlspitze (2641 m) und weiter auf den Griften (2720 m), von dem aus wir

mit einer wunderschönen Rundschau über die benachbarten Gebirgsmassive, wie dem des Großvenedigers, den Glockner, bis hin zu den Lienzer Dolomiten, belohnt wurden. Unter uns lag die Zupalseehütte (2342 m), unser heutiges Tagesziel. Nach einem ausgiebigem Nachtmahl und einem Plauderstündchen begaben wir uns zu unserer wohlverdienten Nachtruhe.

Dienstag, das Wetter wurde zunehmend schöner, und wir stiegen bei strahlend blauem Himmel wieder auf zum Griften, weiter über den Donnerstein (2725 m), hinab zum Speikboden, trafen auf einen wunderschönen Gebirgssee, der leider an seinem Ufer fast keinen „Liegeplatz“ mehr für uns bot, da schon einige Wandergruppen und Tagesausflügler vor uns da waren. So gingen wir nur 20 Minuten weiter und fanden einen wunderschön gelegenen, idyllischen See, wo wir mittagessen konnten. Nach ausgiebiger Rast ging es weiter Richtung Lasöringhütte (2400 m). Ein beliebtes Ausflugsziel bundesdeutscher und holländischer Großgruppen. Die Ausstrahlung einer Berghütte mußte Lautsprecherberieselung mit Ö 3, einer Edelstahlgroßküche sowie anderen „zeitgemäßen“ Einrichtungen weichen. Mikrowelle, Waschmaschine, Geschirrspüler, und Trockenraum bestimmen dieses Berghotel. Die Quantität und Qualität der Speisen stehen im Einklang mit der Sterilität dieses gastronomischen Betriebes. Sie lassen ebenso schwer zu wünschen übrig.

Leider zwang uns am nächsten Tag schlechtes Wetter zu einem längeren Verbleib auf der Hütte. Wir beschlossen, am späten Vormittag den Aufstieg auf den Lasöring zu wagen. Nebelfetzen zogen um die umliegenden Gipfel. Hie und da blinzelte die Sonne zwischen den düsteren Wolken hervor. Langsam, aber stetig stapften wir von der Hütte weg. Am Fuße der Lasöringwand machten wir an einem kleinen Schneefeld noch einmal kurz Rast, um uns für den anstrengenden Aufstieg zum Gipfel zu stärken. Der Weg führte uns weiter über ein Geröllfeld und bahnte sich seine Spur durch große Felsblöcke. In Serpentinien bewegten wir uns weiter aufwärts, bis wir gegen Mittag den Gipfel erreichten. Und da erlebten wir das fast Unglaubliche – keine Wolke am Himmel – eine

atemberaubende Fernsicht, die all unsere Mühen belohnte. Soweit das Auge reicht, Berge, Gipfel, ewiges Eis, Gletscher, dazwischen immer wieder Täler und Flüsse. Hier entstand unser Gipfelfoto. Zufrieden stiegen wir in Richtung Lasnitzental (1895 m) ab. Der Abstieg erwies sich fast schwieriger als der Aufstieg. Der Tag wird mit einer netten kleinen Hütte mit guter, bodenständigen Küche belohnt. Ein wundervoller Kontrast zur Hütte des vergangenen Tages – eine Idylle.

Donnerstag führte unser Weg zur Neuen Reichenberger Hütte. Es galt noch rund 1500 Höhenmeter zu überwinden, schnell noch einmal einen Gipfel, der am Weg liegt, mitgenommen – die Kriselachspitze (2848 m). Ein wunderschönes Gebiet für Mineralienfreunde, Franz G. der ohnedies schon einen sehr großen Rucksack mitschleppte, fand noch fünf Kilogramm Steine, die er unbedingt mitnehmen mußte. Unser Tagesziel, die Reichenbergerhütte, erreichten wir zufrieden und ließen am Abend bei einem Achterl Wein die Eindrücke der zu schnell vergangenen Woche vorbeiziehen und schmiedeten bereits die Pläne für eine Bergwoche 1999.

Freitag ging es zurück ins Tal, dort entspannten wir uns von den Strapazen der vergangenen Wochen, bei einem Saunabesuch, gutem Abendessen und einem gemütlichen Abendspaziergang in unser Quartier.

Für die einen geht's nun zurück wieder in den Alltagstrott, für den anderen zurück in die Großstadt, in den Lärm, in die Menschenmassen, mit einem Stück Berge im Herzen und in den Gedanken und dem Wunsch, bald wiederzukommen. Franz Grolig jun.

Soweit der Bericht eines Teilnehmers an der diesjährigen Bergwoche. In diesem Zusammenhang möchten wir von seiten des SDJÖ-Bundesvorstandes unserem Kameraden Franz Schaden für die Vorbereitung und Durchführung recht herzlich danken. Ohne diese Vorbereitungsarbeiten wäre die Durchführung der Bergwoche nicht möglich. Zu hoffen ist aber, daß sich mehr jüngere Freunde für diese Bergwanderung interessieren und mitmachen – vielleicht melden sich 1999 mehr Bergfreunde an!

## Heimattreffen des Heimatkreises Znaim

Am 16. August trafen einander auch heuer wieder die Heimatvertriebenen des Kreises Znaim und ihrer niederösterreichischen Freunde beim Heimatdenkmal in Unterretzbach. Schuldirektor Reinhold Griebler eröffnete und Bürgermeister Andreas Haas begrüßte namens der Gemeinde Retzbach die zahlreichen aus Österreich und Deutschland angereisten Südmährer und die Ehrengäste: NR-Abg. Rosemarie Bauer, den Abt des Stiftes Lilienfeld, Prälat Mag. Matthäus Nimmervoll, sowie seine Mitzelebranten Kons.-Rat Dechant Friedrich Polzer und Geistl. Rat P. Georg Filzwieser, den Altbürgermeister Gustav Pollak, den stellv. Landschaftsbetreuer Josef Gaidusch, den Kreisbetreuer Josef Scholler, die Vertreter der SLÖ Min.-Rat Dr. Hans Halva und RR. Ludwig Horer, den Obmann der Lm. „Thaya“, Komm.-Rat Dkfm. Hans Ludwig und den Obmann Josef Mord mit den Mitgliedern und Fahnenträgern des Südmährischen Arbeitskreises, den Vertreter des dienstlich verhindert gewesenen Bezirkshauptmannes OR. Erich Hebenstreit, die Vertreter des Österreichischen Kameradschaftsbundes, der Freiwilligen Feuerwehr, des Roten Kreuzes, der Gendarmerie und die für die musikalische Gestaltung verantwortliche Trachtenkapelle Unterretzbach.

In seiner Predigt forderte Abt Nimmervoll die Heimatvertriebenen auf, auch in Zukunft Brückenbauer zu sein von Mensch zu Mensch, von Land zu Land, von Volk zu Volk. Nur im Dialog kann die Meinung des anderen geachtet und Feindschaft besiegt werden.

Kreisbetreuer Scholler überbrachte Grüße des Kreisrates, des stellv. Landschaftsbetreuers Gaidusch, jene des Südmährischen Landschaftsrates und des Landschaftsbetreuers Franz Longin. In seinen Grußworten sprach er die gute und herzliche Zusammenarbeit zwischen den Südmährern und den Retzbachern

an, die auch weiterhin erhalten bleiben möge. Frau Abg. Bauer, welche Grüße des Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll übermittelte, erinnerte in ihrer Rede an die Zeit nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“, als es niemand für möglich gehalten hatte, daß es so lange dauern wird, den Tschechen die Begriffe Heimatrecht und Menschenrecht beizubringen. Aber Politik ist Bohren in harten Brettern und die ÖVP ist zuversichtlich, den Koalitionspartner von der Notwendigkeit zu überzeugen, gegenüber unserem Nachbarland eine klare und entschiedene Haltung einzunehmen, zumal zu hoffen ist, daß eine neue Generation der Bevölkerung des Nachbarlandes einen gemeinsamen Weg mit den Heimatvertriebenen finden wird. Denn es gibt auch in der EU kein Zusammenleben, wenn Menschenrechtsverletzungen nicht aufhören.

Der Stadtbetreuer von Znaim, Heinz Slezacek, gedachte anschließend der Toten beider Weltkriege, der Opfer der Vertreibung und aller verstorbenen Landsleute. Dir. Griebler dankte zum Schluß allen Teilnehmern für ihr Erscheinen, allen Helfern, ohne die dieses Treffen nicht so harmonisch verlaufen wäre und ermunterte als Touristik-Verantwortlicher der Region Retz alle Gäste, künftig noch öfter und länger in dieser schönen Gegend zu verweilen. Bei froher Unterhaltung in den verschiedenen Gaststätten endete in den frühen Abendstunden dieses Heimattreffens der Znaimer.

Wie in den letzten beiden Jahren fand auch heuer, am 15. August – dem Vortag des Heimattreffens in Unterretzbach – im Anschluß an die Muttergottesandacht bei der Poppitzer Kapelle wieder eine Messe in deutscher Sprache in St. Niklas in Znaim statt. Etwa siebenhundert Südmährer – vor allem viele Znaimer – aus Österreich und Deutschland, aber auch ehemalige Schülerinnen und Schüler der Znaimer Schulen, fanden sich zu dem Gottesdienst ein.

Stadtpfarrer Bischofvikar Jindrich Bartos begrüßte die Gläubigen, besonders die ehemaligen deutschen Bewohner Znaims und stellte die Geistlichen vor: den Hauptzelebranten Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann aus Höflein a. d. Thaya sowie die Mitzelebranten Dr. Stefan Denk aus Siebenbürgen, dessen Vorfahren aus Hosterlitz stammen, Militärdechant Josef Gaupmann aus Weitersfeld, der in Znaim das Gymnasium besuchte und den Generalsekretär der tschechischen Bischofskonferenz, Dr. Karel Simandl. Dieser überbrachte Grüße der tschechischen Bischofskonferenz und wandte sich als gebürtiger Znaimer in besonders herzlichen Worten an seine deutschen Landsleute, zumal er selbst das Schicksal der Heimatvertriebenen erlebt hat. Stellvertretend für alle Gläubigen hieß er den ehemaligen Landeshauptmann von NÖ., HR Mag. Siegfried Ludwig, einen gebürtigen Wostitzer, herzlich willkommen. Prof. Dr. Hörmann begrüßte namens der Landsmannschaft „Thaya“ alle Anwesenden und dankte für die Ermöglichung dieser Messe. In seiner Predigt am Fest der Himmelfahrt Mariens und ihrer Krönung durch den dreieinigigen Gott erinnerte er an die zahlreichen Marienheiligentümer in unserer Heimat, verwies darauf, daß das Wort Krönung auch bildlich gemeint sein kann, wenn wir zum Beispiel von einem erfolgreichen Menschen sagen, dieses oder jenes bedeute die Krönung seines Lebens, seines Strebens, seines Schaffens.

Freude und Ergriffenheit klangen in Gebet und Gesang dieser Messe in deutscher Sprache wider, in der wir auch unserer Landsleute gedachten, die nicht mehr unter uns sein konnten. Dr. Simandl lud abschließend auch namens des Pfarrherrn zur nächsten Messe im kommenden Jahr ein und sprach den Wunsch aus, dieser Gottesdienst möge jedes Jahr in St. Niklas stattfinden!

## Prof. Dr. Karl Kalliwoda gestorben

Mit Prof. Dr. Karl Günther Kalliwoda ist am 5. August 1998 in Bad Abbach der letzte Professor der Prager Deutschen Akademie für Musik und Darstellende Kunst im Alter von 93 Jahren gestorben. Kalliwoda kam am 8. Oktober 1904 in Brünn zur Welt, wo er das deutsche humanistische Gymnasium besuchte und 1923 die Matura ablegte und bei Karl Koretz Violinunterricht erhielt. 1923 nahm er dann sein Musikstudium an der Deutschen Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Prag auf, wo er bereits nach drei Jahren das Absolutorium erwarb und danach in der Meisterklasse bei Willy Schweyda weiterstudierte.

Zur Absicherung der Existenz absolvierte er nebenher ein Jurastudium an der Prager Deutschen Universität, das er 1929 mit der Promotion zum Doktor beider Rechte abschloß. 1928 erging an ihn ein Lehrauftrag für Violine an der Deutschen Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Prag, der bald auf die Fächer Viola und Kammermusikspiel erweitert wurde. 1932 übernahm Kalliwoda die Leitung des Musikpädagogischen Seminars für Streicher mit den Bereichen Musikalische Erziehungslehre, Geschichte des Instrumentes, Methodik für Streicher und den dazugehörigen praktischen Nebenfächern. Parallel zu seinen Lehrverpflichtungen trat Kalliwoda als Solist wie als Kammermusiker in Konzerten und im Rundfunk hervor, wobei er als Bratschist gleichermaßen erfolgreich war wie als Geiger.

Im Februar 1943 wurde Kalliwoda zur Deutschen Wehrmacht eingezogen, kam zum Kriegseinsatz in Griechenland, wurde aber dann zum Musikkorps Lundenburg kommandiert, wo er als Sologeiger und Klarinetist eingesetzt war. 1945 nach Prag überstellt, geriet er in tschechische Gefangenschaft. „Nach einjähriger lebensgefährlicher Drangsalierung erfolgte die Ausiedlung nach Deutschland“, schreibt er in einer autobiographischen Skizze. In Dresden fand er seine Gattin wieder, die mit zwei Kindern aus der Tschechoslowakei vertrieben worden war. 1947 kam die Familie nach Regensburg, wo Kalliwoda eine Lehrstelle bei den „Regensburger Domschatzen“ erhielt. Der wieder aufgenommenen Konzerttätigkeit wurde durch eine beginnende Kontraktur in der linken Hand ein Ende gesetzt. 1969 trat Kalliwoda in den Ruhestand.

## Gemütliches Treffen beim Heurigen in Wien

Alle ehemaligen Freunde und Kameraden aus der SDJ-Wien und NÖ. aus früheren Tagen treffen sich gemeinsam mit den Kameraden der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung (wo etliche ältere Freunde tätig sind) sowie den Angehörigen der jüngeren und mittleren Generation – auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen! – zu einem gemütlichen Beisammensein am Freitag, dem 11. September 1998, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, in Wien 19, Rudolfnergasse (hinter dem Rudolfinerhaus und leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Linie 38, 10A und 39A – Station Silberbergasse bzw. mit der Schnellbahn-Vorortlinie, Station Oberdöbling). Dieses Treffen ist bestimmt wieder eine gute Gelegenheit, alten und neue Freunde zu treffen und zu plauschen. Ein gutes Tröpfel sowie das reichhaltige Buffet werden das Ihre dazu beitragen.

Schon jetzt freuen wir uns auf Eure Teilnahme, werte alte und neue Freunde! Fragt ganz einfach beim Heurigen nach Klaus Adam – man wird Euch da gerne helfen.

Also, dann bis zum 11. September – Du kommst doch sicher auch?

Lieber Franz, Vati, Opa!  
75 Jahre sind vergangen,  
seit Dein Leben hat angefangen.  
Es wünscht Dir zu diesem Jubelfeste,  
die Familie das Allerbeste!



## Norbert-Göbel-Bowling-Turnier

Wir laden alle Bowling- und Kegelfreunde – sowie alle, die es noch werden wollen – sehr herzlich zum 16. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am Sonntag, dem 11. Oktober, in der Sporthalle Engelmann, Wien 17, Syringgasse 6 bis 8 (Eingang Beheimgasse), ein (die Sporthalle befindet sich nächst der Jörgerstraße / Jörgerbad). Wir beginnen pünktlich um 14 Uhr (Treffpunkt ist daher um 13.30 Uhr). Dauer zirka 3 bis 4 Stunden, inklusive Siegerehrung. Je-

dermann kann teilnehmen – das Alter ist völlig egal – daher auch für die mittlere und ältere Generation (ohne Alterslimit!) geeignet! Zur Abdeckung der Bahnmiere wird ein kleines Nenngeld eingehoben. Mit Strabenschuhen darf nicht gespielt werden, Schuhe müssen in der Sporthalle entliehen werden. Machen auch Sie bzw. mach auch Du mit! Schöne Pokale stehen wieder bereit! Ihre SDJ-Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld.

## Das „Mährische Athen“ an der Triebe

Am linken Ufer der mährischen Triebe liegt in 354 Meter Seehöhe in einer weiten Senke am steilen Ostabfall des Schönhengstzuges die ehemalige Kreisstadt Mährisch-Trübau. Erstmals wird die Stadt 1267 genannt. Gründer der Stadtlandschaft war Borech von Riesenburg. 1325 fiel die Herrschaft an Heinrich von der Leipe und 1365 kaufte der mährische Markgraf den Besitz und stattete die Stadt mit wichtigen Rechten aus. Ab 1398 wird das Geschlecht der Kunstadter Herrschaftsinhaber, ab 1464 das Geschlecht der Postupitze und 1486 übernahmen die Boskowitz die Herrschaft. 135 Jahre residierten letztere und machten Mährisch-Trübau zu einem geistigen Mittelpunkt Mährens und einer Stätte der Renaissance, so daß es als „Mährisches Athen“ bezeichnet wurde. 1509 und 1541 wüteten in Mährisch-Trübau furchtbare Feuersbrünste. Die Holzhäuser des Ringes und der Seitengassen wurden eingäschert. Großzügig griff Ladislaus von Boskowitz als Grundherr, was die Planung und Finanzierung betraf, ein. Der große quadratische Stadtplatz blieb erhalten, zwölf Seitengassen mit Schwibbögen gingen regelmäßig von ihm aus. Die mit Portalen, Gesimsen und tonnengewölbten Vorhäusern ausgestatteten brauberechtigten Bürgerhäuser entstanden. Die Steinkonsolen tragen stilisierte Ornamente, die Schlußsteine Wappen, Zechenzeichen oder Jahreszahlen (zum Beispiel 1540). Damals kann man auf Grund des älteren Urbars von 1535 im Stadtkern und den Vorstädten mit 350 Häusern rechnen, was zirka einer Einwohnerschaft von 1000 Menschen entspricht. Der Neffe des letzten Boskowitzers, Ladislaus Wilhelm von Zierotin, erbt die Herrschaft. Während des 30jährigen Krieges fielen die Güter Trübaus für Verdienste um den Kaiser an das Fürstenhaus Liechtenstein. Bis zur Vertreibung waren das schöne Renaissanceschloß und weite Waldbesitzungen und Ländereien Eigentum der Liechtensteine. Die neuen Grundherren leiteten eine barocke Bauphase der heute denkmalgeschützten Stadt ein. Der Kirchenpatron Fürst Anton von Liechtenstein ließ die 1726 bei einem Stadtbrand zerstörte Pfarrkirche vergrößert wiedererstellen. Der Kunsthistoriker Prof. E. Braun bezeichnete die Stadtpfarrkirche als ein besonders bedeutendes Barockbauwerk und schreibt die Planung dem Antonio Beduzzi zu. Bereits 1669

entstand in der westlichen Vorstadt die Franziskanerkirche mit dem Klosterkomplex.

Nach den grausamen Pestjahren 1715/16, wo ein Drittel der Einwohner der Tod ereilte, wurde in der Mitte des Stadtplatzes 1720 die Mariensäule aufgrund eines Gelöbnisses des Stadtrates errichtet. Die „Pestsäule“ mit Standbildern der Pestheiligen und der Marienstatue, an deren Sockel Arabesken und Inschriften als Zierde dargestellt sind, schuf der Olmützer Bildhauer Johann Sturm.

Auf Initiative des Primators Jos. Georg Zecha, dem die alte Lateinschule nächst der Pfarrkirche aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorschwebte, entstand das Piaristenkolleg, in dem 1803 die Grammatikklassen des Untergymnasiums eröffnet wurden. 1874 übernahm der Staat die Schule und 1882 wurde die Anstalt zum Obergymnasium erweitert. Von hier ging eine geistige Anregung zur Pflege von Bildung und Kunst aus und es traf sich eine jugendliche Elite aus Stadt und Land, aus der namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hervorgingen.

Für den „Verein zur Fortbildung des Handels- und Gewerbestandes“ stiftete der in Amerika zu Wohlstand gelangte Heimatsohn Ludwig Vinzenz Holzmaister den 1906 fertiggestellten Museumsbau. Der großzügig geplante Komplex beherbergte nicht nur eine reiche Bibliothek und wertvolle Sammlungen, die von den Weltreisen des Stifters stammen, sondern wurde auch Mittelpunkt der Heimatforschung und Volksbildung im Schönhengstgau.

Im Zeitalter der Industrialisierung entwickelten sich in Mährisch-Trübau zahlreiche Fabriken. Textilbetriebe gingen aus der Tuchmacherei und Hausweberei hervor. Die Seiden-, Samt-, Baumwoll- und Leinenwebereien und Färbereien mit Bleiche und Appretur der Firmen Steinbrecher, Schur, Reichert, Silvet, Mayer & Söhne, Eisenberger, Bittner und Langer seien erwähnt. Der zweite bedeutende Erwerbszweig war die Gold- und Silberwarenerzeugung. Der größte Betrieb gehörte der Familie Bibus, Inhaber von kleineren Fabriken waren Josef Linhart und Matzka & Lug. Zu diesen Bereichen zählten auch die Gelbgießereien Wagner und Mayerhofer.

1939 zählte die Stadt 8238 Einwohner in 2521 Haushalten. F.N.

## Jubiläumsveranstaltung „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“

Alle Mitglieder und ehemaligen Mitglieder der SDJÖ, alle Freunde der Sudetendeutschen Jugend Österreichs sowie alle interessierten Landsleute sind recht herzlich eingeladen an dieser Veranstaltung, die am **24. und 25. Oktober** im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, stattfindet, teilzunehmen.

### PROGRAMM:

**Samstag, 24. Oktober:** 11.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung zum 50-Jahr-Jubiläum (diese ist am 24. Oktober bis 18 Uhr, am 25. Oktober von 9 bis 12 Uhr und am 26. Oktober von 10 bis 13 Uhr geöffnet);

ab 15.00 Uhr: Wiedersehen-Treffen der „SDJÖ-Familie“ – alle deren Freunde seit dem Beginn im Jahr 1948 (Erdgeschoß);

19.00 bis 23.00: Unterhaltung mit Tanz für jedermann (Erdgeschoß);

ab 21.30 Uhr: SDJ-Jubiläums-Clubbing im 2. Obergeschoß.

**Sonntag, 25. Oktober:** 10.00 Uhr: Festveranstaltung im Großen Saal im Erdgeschoß.

Wir ersuchen Sie aus organisatorischen Gründen um eine dringende Anmeldung bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Bundesverband, 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. (01) 718 59 13, mit Anrufbeantworter.

## Einladung zum Jedermann-Wettkampf am Samstag, 5. 9.

Unter dem Motto „Fit mach mit“ ist jedermann recht herzlich zu dieser sportlichen Veranstaltung eingeladen! Jeder kann daran teilnehmen, gleich welchen Alters oder Geschlechts – von ca. 4 bis über 80 Jahre, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht! Dazu zum Ansporn: bei einer ähnlichen Veranstaltung in Traun nahm ein über 90jähriger Landsmann mit viel Erfolg teil! Jeder Aktive – alle sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen, Männer und Frauen, Eltern, Großeltern, alle Eure Freunde und Bekannten – soll und kann teilnehmen.

**Ort:** Bundesspielfeld Wienerberg, in Wien 10, Grenzackergasse (diese Sportanlage liegt zwischen der Favoriten- und Laxenburgerstraße; Haltestelle der Buslinie 15 A direkt vor der Anlage!). Auch heuer wird diese Veranstaltung nur an einem einzigen Tag – nämlich am Samstag, 5. September – durchgeführt (auf vielfachen Wunsch langjähriger Teilnehmer)!

**Programm:** Ab 13 Uhr: Anmeldung (bitte pünktlich sein); 14 Uhr: Sportdreikampf (Weitspringen, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) in allen Kinder-, Schüler-, Jugend- und Altersklassen – jeweils für Frauen und Männer bzw. Mädchen und Burschen! Anschließend: Faustballturnier (entweder man kommt mit einer Mannschaft

oder spielt bei einer zusammengestellten Mannschaft); eventuell Fußballspiel. Ende gegen 18 Uhr, anschließend ab ca. 18.30 Uhr gemütliches Beisammensein in Oberlaa! Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.

1. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!
2. Warmwasserduschen und Umkleieräume für Männlein und Weiblein!
3. Spikes und Fußballschuhe (gleich welcher Art) sind nicht erlaubt. Daher nur normale Turn- bzw. Tennisschuhe verwenden! Nenngeld: (dieses dient zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten) Für Kinder bis zu 14 Jahren S 10.–, alle übrigen S 30.–.

Nehmen Sie – nimm Du – persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen – sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen der Zeitnehmung usw. mit!

Machen Sie bitte unbedingt Werbung unter Ihren Bekannten und nehmen Sie diese mit. Bringe Deine Freunde mit – wir freuen uns auf eine rege Teilnahme! Mit den besten Grüßen: Ihre SDJÖ-Landesgruppe Wien, NÖ. und Burgenland.



WIEN

### Erzgebirge-Egerland

Unser erster Heimatnachmittag nach der Sommerpause findet am Samstag, dem 5. September, um 15 Uhr, im Gmoakeller, Heumarkt 25, Wien 3., statt. – Kommen Sie alle zu unserem Heimgatt in Wien und Klosterneuburg. Das Programm für unseren Heimgatt finden sie auf den vorderen Seiten dieser „Sudetepost“.

Albert Schmiedl

### Jägerndorf

Unserem Jubelpaar Helga und Mag. Josef Waltner wünschen wir zum 50. Hochzeitstag alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft und weiterhin eine so aktive Mitarbeit wie bisher in der Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung.

L.H.

### Reichenberg – Friedland

Ausflug unserer Heimatgruppe am 16. Juni 1998. – Auch heuer haben wir es uns nicht nehmen lassen und haben wieder für einen Tag der Großstadt Wien den Rücken gekehrt. Allzuweit brauchen wir ja nicht zu reisen, um in der schönsten Gebirgslandschaft zu sein. Zirka hundert Kilometer südlich von Wien befinden sich unsere sogenannten Hausberge „Rax“ und „Schneeberg“. Die Orte Puchberg am Schneeberg und Losenheim waren in diesem Jahr unser Ziel. An die 18 Personen hatten sich angemeldet und waren pünktlich um 8.30 Uhr am Schwedenplatz beim Bus. Leider konnte unser Karl – der die Strecke vorher abgefahren war und das Mittagessen bestellt hatte – wegen eines Unfalles nicht teilnehmen. Zum Glück geht es ihm wieder besser. Wir fuhren also südwärts, ließen rechts die Orte Mödling (mit Burg Liechtenstein) und Baden (mit dem Anninger) liegen. Die erste Kaffeepause war bei der Rosenberger Raststätte die von Hundertwasser gestaltet wurde. Dann ging es weiter bis Losenheim am Fuße des Schneeberges. Dort ist ja schon Natur pur. Saftige Wiesen mit grasenden Kühen und viel Wald. Ein längerer Spaziergang in dieser Gebirgsluft vor dem Mittagessen tat uns allen gut. Im „Forellenhof“ hatten wir unseren Mittagstisch. Wettermäßig meinte es der Herrgott gut mit uns. Nach längerem Aufenthalt setzten wir unsere Fahrt nach Puchberg fort. Dort gibt es ein Marzipanmuseum, welches wir natürlich besichtigten. Unglaublich, welche Kunstwerke aus diesem Material hergestellt werden können. Zum Beispiel ist eine riesige Lokomotive aus Waffeln und Schokolade zu sehen, auch das Kaiserpaar Karl und Zita. Und in voller Größe, in Abendkleid und mit Schmuck behangen: „Marilyn Monroe“ und noch vieles mehr. Es war einmal etwas ganz anderes. Anschließend machten wir einen Rundgang im Park und einen Besuch in der „guten“ Konditorei. Die Rückfahrt erfolgte

entlang der „Hohen Wand“. Und wohin wohl zum Abschluß? Natürlich zum Heurigen. In Soos war bestellt worden und dort trafen wir auch Baronin Doblhof-Dier, um ein Stündchen mit ihr zu plaudern. So waren rundum alle zufrieden. Wir freuen uns jedesmal, daß Frau Hiebel (gebürtige Maffersdorferin) mit ihren 93 Lenzen noch dabei sein kann. Hoffentlich auch nächstes Jahr wieder. Anni Störmer

### Thaya

Das 50. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen begann am Freitag, dem 31. Juli, um 15 Uhr, mit der Kranzniederlegung am Ostlandkreuz und am Grab des 1. Landschaftsbetreibers der Südmährer, Josef Löhner, am Friedhof in der Altstadt. Anschließend folgte die Sitzung des Landschaftsrates unter Beiziehung der Obleute der südmährischen Verbände in Österreich. Am Vormittag des 1. August tagte der Landschaftstag und anschließend tagten die Kreistage. Am Nachmittag eröffnete Bürgermeister Engler in der Aula des Michelberg-Gymnasiums das Bundestreffen. Der Vertreter der Landesregierung von Baden-Württemberg, Gustav Wabro MdL, selbst ein Vertriebener, überbrachte Grüße der Landesregierung, dann sprach der Vertriebenensprecher und Landesvorsitzende des BdV von Baden-Württemberg, Ulrich Klein und anschließend Dr. Gottlieb Ladner, Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich. Dann fand die Verleihung des Südmährischen Kulturpreises an Prof. Josef Lederer (Untertannowitz) statt. Den Festvortrag hielt Prof. DDr. Alfred-Maurice de Zayas über die Sudetendeutschen und das Völkerrecht. Um 17.30 Uhr war die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in der Pfarrkirche St. Maria. Am Sonntag, dem 2. August, fand der Festgottesdienst mit Bischof Josef Koukal (Leitmeritz), Abt Norbert Stoffes (Neresheim) in Konzelebration mit Heimatpriestern statt. Nach der Totenehrung sprach der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Teufel. Nach der Großkundgebung trafen sich die Ortsgemeinschaften. – Unsere nächsten Veranstaltungen: Donnerstag, 17. September: Monatsversammlung im „Haus der Heimat“ mit einem Dia-Vortrag über sakrale Kunst und Künstler in Südmähren. Referent ist Dir. Hans Prock-Schauer. Freitag, 25. September: **Herbstfahrt der Landsmannschaft Thaya**, Abfahrt um 7.30 Uhr von der Haltestelle Hüteldorfstraße / Stadthalle. Fahrtroute: Hüteldorfstraße – Walkersdorf – Laa an der Thaya – Grusbach – Leipertitz (Besichtigung des Friedhofes) – Frainspitz/Weinberg – Wolramitz – Schloß Mährisch Kromau (Bildausstellung von Alfons Mucha) – Eibenschütz (Mittagessen). Weiterfahrt nach Brünn mit Besichtigung der Thomas-Kirche, Kirche St. Jakob mit einer Gedenkstätte der „Bruna“. Rückfahrt über Nikolsburg und Ausklang in einem Weinkeller. Preis: S 300.– Ein gültiger Reisepaß ist erforderlich. Leistungen: Busfahrt laut Programm, Mittagessen und ein Getränk, Eintrittsgelder, Brettjause ohne Getränk. Anmeldungen in der Geschäftsstelle der LM Thaya, Dienstag u. Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, oder unter Tel. 812 39 53. Es wird nur ein Autobus geführt. Reiseleitung: Dkfm. Hans Ludwig.

### Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

**Achtung, Änderung unseres Vereinslokals!** In der Folge 10 der „Sudetenpost“, vom 28. Mai 1998 habe ich bereits darauf hingewiesen, daß wir gezwungen sind, unsere Nachmittage im Restaurant „Smutny“ aufzugeben, da neben der Konsumation ein für unsere Verhältnisse nicht zu bezahlender Beitrag verlangt wird. Es ist mir gelungen, einen sehr netten Raum im Restaurant „La macchia“ zu finden und gleich für die Monate September, Oktober, November und Dezember 1998 reservieren zu lassen. Genanntes Lokal befindet sich Ecke Maria-Treu-Gasse 7 und Piaristengasse, gegenüber der Piaristenkirche in 1080 Wien. Zu erreichen ist das Restaurant mit der Straßenbahn J wie zum Theater in der Josefstadt. Es werden sich vielleicht noch einige an die „Drei Hackeln“ erinnern, wo ein Großteil der Heimatgruppen jahrzehntelang die Heimabende und Zusammenkünfte abhielt. Der Raum ist, was die Größe anbelangt, für uns besonders gut geeignet, gemütlich, und die neue Besitzerin kam meinem Ansuchen mit Freude entgegen. Somit treffen wir einander, wie immer, am 2. Samstag eines jeden Monats – 12. September, 10. Oktober, 14. November und 12. Dezember – um 16 Uhr im neuen Vereinslokal. Ein Teil des Vorstandes hat das Lokal besichtigt und für sehr geeignet befunden. Ich hoffe, daß auch Sie sich dort wohlfühlen werden. Auf ein gesundes Wiedersehen mit möglichst vielen von Ihnen freut sich  
Ihre Johanna von Etthofen

### Sudetendeutsche Frauen Wien, NÖ, Bgld.

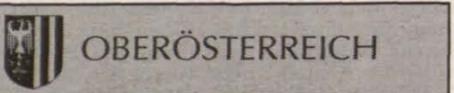
Die Landsleute, die bereits am 9. Juni in unserem neuen Lokal den Nachmittag verbrachten, waren dort ganz besonders zufrieden. Unsere neue Adresse für die Damenrunde, zu der natürlich auch Herren geladen sind, lautet: **Café-Salon, Josefstädterstraße 30, 1080 Wien.** Unser nächstes Beisammensein findet wie immer am zweiten Dienstag eines jeden Monats, um 15 Uhr, in obigem Kaffeehaus statt. Es ist mit der Straßenbahn J, Haltestelle Theater in der Josefstadt, zu erreichen. Die Konsumation ist sehr gut, es werden auch kleine Speisen serviert. Erstmals nach den Ferien treffen wir einander am 8. September 1998, ab 15 Uhr. Ich hoffe, sie dann alle in unserem schönen, neuen Raum begrüßen zu können und bestimmt werden sich alle wieder sehr wohlfühlen.  
Ihre Johanna von Etthofen



NIEDERÖSTERREICH

### St. Pölten

Unsere außerordentliche Zusammenkunft von Landsleuten der Ortsgruppe St. Pölten in Atzenbrugg bzw. Sitzenberg am 29. 7. war sehr erfreulich, nahmen doch an die zwanzig Personen daran teil. Nach der Besichtigung der Schubertgedenkstätte in Atzenbrugg, die unter der guten Führung von Frau Rosa Schwab für alle Teilnehmer sehr interessant war und als historisch wertvoll bezeichnet werden kann, trafen sich alle im Gasthaus Schmid in Sitzenberg. Wegen eines Terminfehlers, der sich irgendwie „eingeschlichen“ hatte, standen wir vorerst bei einer verschlossenen Tür, worauf „Wegen Urlaubs geschlossen“ stand! Doch der Wirt – Herr Schmid – war anwesend und organisierte in Windeseile, zusammen mit seiner Schwester, alles Nötige, um uns zufriedenzustellen. In kurzer Zeit bekamen alle Anwesenden die gewünschten Speisen und Getränke, wobei die „riesengroßen“ Portionen an Schnitzeln und Hendlern so manchem Gast einiges zu „schaffen“ machten, um diese aufzuessen. Bei angeregten, unterhaltsamen Gesprächen waren alle Teilnehmer sehr zufrieden und ließen den Wirt samt seiner Schwester – die für alle eine „Runde“ guten Weines spendete – „hoch leben“. Zu erwähnen wäre noch, daß die Besitzer des Lokales sudetendeutscher Abstammung sind und sich stets für deren Belange einsetzen. Mit dem Versprechen auf ein Wiedersehen – nach der Besichtigung des „Schubertstüberls“, das der Wirt zum Andenken an Franz Schubert für seine Gäste eingerichtet hat – endete der gemeinsame Ausflug.  
G.P.



OBERÖSTERREICH

### Sudetendeutscher Singkreis OÖ.

Die erste Probe des Sudetendeutschen Singkreises OÖ. nach der Sommerpause findet am Mittwoch, 9. September, um 17 Uhr, im Pfarrhof Bindermichl statt. Ich hoffe, daß wir uns nach der Sommerpause zahlreich und gesund wiedersehen.  
Lilo Sofka-Wollner

### Riesen- und Isergebirgler in Linz

Leider hatten wir wieder einen Todesfall. Die Gattin unseres Obmannes, Lm. Hedwig Fellner, ging viel zu schnell aus unserer Mitte. Freundlich und immer hilfsbereit war sie nicht nur Stütze des Obmannes sondern die gütige Seele im Verein. – Im Juli und August feierten Geburtstag: Gertrud Walther, Martha Kleinhanns, H. Kratochwill, Ernst Feichtinger sowie H. Gerger und R. Brditschka. – Der nächste Heimatabend findet am 15. September, wie immer im „Wilden Mann“, um 17 Uhr, statt. Zum Herbstausflug am 22. September nach Enns (Besuch der Gablonzer Erzeugung) und Weyer (Eisenwarenerzeugung) sind Gäste willkommen. Anmeldung bei Lm. Friedrich oder beim Heimatabend. Hildegard Kratochwill

### Steyr

Liebe Landsleute der SL Steyr und Umgebung, bitte denkt daran, daß wir uns im September wieder treffen wollen, wie immer am zweiten Samstag im Monat, also am 12. September, um 14.30 Uhr, im „Schwechaterhof“. – Eine sehr traurige Nachricht will ich Euch übermitteln. Unsere Frau Fitschek, die für die Weihnachtsfeier immer ein schönes Gedicht bereit hatte, ist verstorben. Wir trauern mit ihren Angehörigen. – Den Geburtstagskindern im August und September die besten Wünsche! Im August: (7. 8. 1908) Maria Brunner, (1918) Martha Haupt, (29. 8. 1914) Hilde Gallistl, Ing. Hugo Danzinger und Anna Grimm; im September: (10. 9. 1909) Ilse Grüner, (10. 9. 1922) Helge Pessl, (18. 9. 1907) Karl Pipa, (26. 9. 1923) Hedwig Pachner, (18. 9. 1912) Editha Pöschko.  
E.P.

### Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Anna Habermayr, geb. am 1. 9. 1920; Frau Maria Kröpfl, geb. am 12. 9. 1925; Herrn Franz Kudlacek, geb. am 9. 9. 1914; Frau Elfriede Lehr, geb. am 7. 9. 1921; Frau Maria Nimmerrichter, geb. am 12. 9. 1908; Herrn Mathäus Popolzer, geb. am 15. 9. 1926; Frau Anna Pernerstorfer, geb. am 6. 9. 1911; Frau Maria Rosenberger, geb. am 5. 9. 1922; Herrn Karl Schmotz, geb. am 24. 9. 1919; Herrn Wenzl Wolf, geb. am 16. 9. 1921 und an Herrn Dr. Wilfried Würll, geb. am 5. 9. 1921. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.  
G. Bucher

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat September geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 88. am 10. 9. Hermine Kamptner aus Nikolsburg, 82. am 6. 9. Edith Ransmayr aus Znaim, 81. am 9. 9. Anna Rossak aus Eisgrub, 79. am 13. 9. Rosina Schulz aus Oberwisternitz, 76. am 9. 9. Karl Koplinger aus Friedberg, 75. am 3. 9. Alois Brock aus Großtajax, 71. am 20. 9. Doris Graf aus Troppau, 71. am 20. 9. Matthäus Neubauer aus Oberschlagles, 70. am 2. 9. Franz Mesnik aus Hostleritz und zum 50. am 10. 9. Mag. Franz Brock aus Linz.

### Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im September! Am 5. Konsulent Hugo Hammerle (86) in Enns, am 7. Franz Tost (88) in Salzburg, am 11. Hilde Hladik (87) in Enns, am 16. Christine Friedl (82) in Enns, am 21. Emma Wohlmann (87) in Enns, am 22. Erwin Heider (75) in Asten und am 23. OSR Fritz Waniek (60) in Enns. – Kranzablösespenden: Anlässlich des Ablebens von Frau Margarete Fitschek sind folgende Spenden eingegangen, für die wir uns vielfach bedanken: je S 200.-: Frau Dipl.-Hdl. Erika Markovsky, Steyr-Gleink; Frau Emma Mottl, Steyr; je S 300.-: Frau Barbara Krystek, Steyr; Sudetendeutsche Landsmannschaft Steyr; S 400.-: Frau Maria Anna Friedrich, Linz; je S 500.-: Herr Alois Ott, Steyr; Herr Kommerzialrat Dipl.-Ing. Johann Kapsamer, Schwanenstadt; Frau Monika Ablinger, Wels; Herr Dr. Joachim und Frau Isi Huber, Linz; Gemeinn. Wohnbau Ges.m.b.H., Enns; S 1000.-: Herr Kommerzialrat Erhart Neumann, Enns; S 1500.-: Familie Dr. Zechmann, Steyr; DM 150.-: F. Jirmann, D-31655 Stadthagen. – Vom 10. bis 11. Oktober finden anlässlich der Wiedereröffnung des renovierten Gablonzer Stadttheaters „Deutsche Kulturtag“ statt. Zu diesem Ereignis wird ab Enns, mit Abfahrt am 9. Oktober 1998, ein Autobus fahren. Anmeldungen beziehungsweise nähere Auskünfte bei unserem Obmann Heinz Rössler unter der Telefonnummer: 0 72 23 / 82 2 80 / 3. – Unser nächstes Treffen bei „Hofer“ findet am 10. September statt.  
H.R.

### Rohrbach

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Rudolf Geyer (Aigen), 71 Jahre am 5. 7.; Franz Höpfe jun. (Rohrbach), 39 Jahre am 10. 7.; Marianne Höpfe (Rohrbach), 70 Jahre am 18. 7.; Johann Keplinger (Haslach), 75 Jahre am 24. 7.; OSR Hans Gierlinger (Haslach), 67 Jahre am 2. 8.; Franziska Lackinger (Haslach), 81 Jahre am 3. 8.; Maria Weishäupl (Haslach), 64 Jahre am 3. 8.; Rudolf Paleczek (St. Martin), 54 Jahre am 5. 8.; Hildegard Plechinger (Berg), 69 Jahre am 19. 8.; Franz Höpfe sen. (Rohrbach), 84 Jahre am 26. 8.; Hildegard Zecho (Berg), 77 Jahre am 30. 8.; Karl Kitzmüller (Haslach), 67 Jahre am 30. 8.; Ernst Kastner (Haslach), 68 Jahre am 5. 9.; OSR Emil Kastner (Haslach), 71 Jahre am 6. 9.; Erwin Feichtinger (Rohrbach), 58 Jahre am 12. 9. und Kurt Jauerling (Haslach), 62 Jahre am 23. 9.

### Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in OÖ. gratuliert zu den Geburtstagen im Monat September: Franz Pichler, 87 am 18. 9.; Maria Schnauer, 86 am 3. 9.; Gertrude Stohl, 85 am 29. 9.; Karl Jirowy, 84 am 29. 9.; Otto Wiltschko, 83 am 7. 9.; Franz Kopatsch, 81 am 4. 9.; Maria Pfleger, 80 am 13. 9.; Karl Schmotz, 79 am 24. 9.; Hedy Begusch, 78 am 6. 9.; Anni Ecker, 78 am 11. 9.; Karl Koplinger, 76 am 9. 9.; Theresia Wittner, 76 am 24. 9.; Maria Jaksch, 75 am 22. 9.; Gerti Diehse, 75 am 9. 9.; Theresia Rotbart, 74 am 22. 9.; Franz Koplinger, 73 am 26. 9.; Petronella Kainzbauer, 76 am 5. 9.; Georg Porak, 72 am 26. 9. und Ludwig Leitner, 70 am 8. 9. – Todesfälle: Unser Verband hat wieder drei treue Landsleute verloren. Durch die Urlaubszeit bedingt, verzögerte sich die Benachrichtigung. Wir trauern um Frau Margareta Arming, geboren in Oberplan, med. techn. Assistentin i. R., die am 20. Juni 1998, völlig unerwartet, im 80. Lebensjahr in Linz verstarb. – Frau Maria Quatember, Gattin unseres Mitgliedes Johann Quatember aus Reichenau/Maltsch, verschied nach längerem Leiden am 11. Juli 1998 in Weichstetten/OÖ. im 83. Lebensjahr. – Frau Maria Bayer, Gattin unseres Ausschussmitgliedes Alois Bayer aus Deutsch-Reichenau bei Friedberg, verstarb völlig unerwartet im 61. Lebensjahr in Leonding. Die Verbandsleitung entbietet allen Angehörigen die herzliche Anteilnahme und dankt den heimgegangenen Landsleuten für ihre Treue. Sie nahmen als heimatreue Böhmerwälder stets an unseren Veranstaltungen und Heimattreffen teil. Der Tochter von Frau Armin danken wir für die Überlassung des heimatlichen Materials aus dem Nachlaß ihrer Mutter. Dies empfehlen wir bei Todesfällen auch unseren Mitgliedern bzw. ihren Angehörigen. – Bücherdienst: Das Buch „Kaplitz – Geschichte eines Städtchens in Südböhmen“ ist zur Zeit nicht lieferbar. Die Neuauflage erfolgt in Kürze. (Preis S 180.-, Dr. Herbert Sailer). Das „Heimatbuch Kaplitz“ (öS 380.-, Dr. Sailer, Pawel, Thonabauer, Grill) ist lieferbar. Beide Bücher können über den Verband bezogen werden. 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Tel. 70 05 91.

### Vöcklabruck

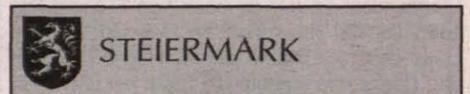
Nun wird es Zeit, einen Bericht von unserem letzten Treffen vor den Sommerferien zu bringen und auf das nächste Treffen hinzuweisen. Zunächst begrüßte der Obmann die anwesenden Landsleute und überbrachte Grüße von den Lm. Breinl, Peterlunger und Ulli. Dann las er auszugsweise einen Bericht von Petr Joza (Tetschen-Bodenbach) aus dem Rundbrief der Sudetendeutschen Jugend Österreichs vom April 1998 vor. Die Überschrift lautet: „Eine Frage der Kultur“. Ein kurzer Auszug: Um an einen teureren Grabstein umsonst zu kommen, werden die unter ihm liegenden Deutschen ausgegraben, den Grabstein dreht man einfach um und an der Rückseite werden neue Namen angebracht. Oder man stellt die Tafel des Grabes einfach auf den Kopf, um an die leere Stelle die neuen Namen anbringen zu können (gesehen auf dem kleinen Friedhof in Kartiz a. d. Elbe). – Abschließend gratulierte der Obmann allen Geburtstagskindern der Monate Juni bis August. Es sind dies im Juni: Ing. Josef Mayrhofer am 2., Josef Fischer am 6., Auguste Steiner am 14., Berta Eder am 23.; im Juli: Christine Beck am 3., Johanna Breinl am 21.; im August: Maria Wallner am 1., Roswitha Schottenberger am 5., Annemarie Gotschi am 15., Johann Eder am 28. Den im September Geborenen ergehen im voraus ebenfalls herzliche Glückwünsche und zwar an: Anna Rossak am 9., Erwin Kontur am 11., Maria Slabschi am 11., Johannes Schottenberger ebenfalls am 11., Leopoldine Koller am 17., Hildegard Kreuzer am 27. – Das Häuflein der Getreuen ist leider wieder kleiner geworden. Lm. Ottilie Traunbauer wurde am 7. August nach langer, schwerer Krankheit ins Jenseits abberufen. – Wir hoffen sehr, daß sich sonst alle im Sommer gut erholt haben und möglichst zahlreich mit neuem Schwung zu unserem nächsten Treffen am Sonntag, dem 13. September, kommen. HK

### Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: Am 3. 9. Franz Pux, am 4. 9. A.-Dir. Kons. Franz Zahorka, am 6. 9. Karl Woissetschläger, am 8. 9. Maria Hölzl, am 12. 9. Helga Kriegl, am 13. 9. Johann Preslmaier, am 15. 9. Wilhelm Schicho, am 16. 9. Maria Kühhaas, am 16. 9. Matthäus Maurer, am 16. 9. Christoph Vejvar, am 16. 9. HR Dipl.-Ing. Walter Vejvar, am 25. 9. Ing. Albert Hofmann, am 26. 9. Maria Dobusch und am 27. 9. Franz Lorenz. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Für den Herbstausflug am Donnerstag, dem 10. September, in den „Schönteichgau“, sind noch einige Plätze frei.  
H.K.

### Frauengruppe Oberösterreich

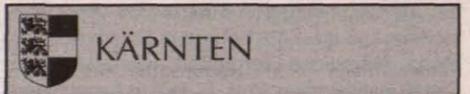
Wir treffen einander nach den Sommerferien am Freitag, dem 11. September, um 16 Uhr, im Ursulinenhof. Lm. Karl Wiltschko hält einen Dia-Vortrag über eine „Kunstreise nach Schottland“. Bei diesem Treffen wollen wir auch das Herbstprogramm erstellen.  
Lilo Sofka-Wollner



STEIERMARK

### Leoben

Obwohl wir in den Sommermonaten keinen Heimattreffen abhalten, ist der persönliche Kontakt in der Bezirksgruppe Leoben sehr reg. Wie im Leben, so liegen auch in der Landsmannschaft Freud' und Leid oft nahe beisammen. So nahmen wir in den letzten Wochen mit einer Abordnung an der Beerdigung von Ignaz Zwettler, Katharina Wohofsky, Maria Jelinek, Rosina Janowitz, Zita Polaczek und Friederike Beigl (Bruck) teil. Unseren Geburtstagskindern wurde schriftlich und persönlich gratuliert. Unsere Trachtengruppe war u. a. vertreten bei der erhebenden Feier in Gurk, beim Kärntner Trachtenfest am Klopeinersee, bei Heimattreffen in Bad Hersfeld und Großmain. Viele Landsleute verbrachten schöne Urlaubstage im In- und Ausland und sandten herzliche Kartengrüße aus Burgau, Pörschach, Künzelsau, Neustadt a. d. W., Slowakei, Sotto Marina, Bordeaux, Rumänien, Madeira u. a. Einen lieben Dankesbrief erhielten wir auch von Dr. Otto von Habsburg für Fotos vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Herzliche Genesungswünsche ergehen an unsere Kranken: Kassierin Fanny Eisenhut, Hilde Lausecker, Maria Vretscho, Frieda Pichler, Gerda Stachowetz und Heinz Quas. Demnächst feiern Geburtstag: Anna Zigeiner (80), Elfriede Panzer, Maria Zwettler, Hilde Moik, Franz Wohlmuth, Wenzel Schmidt, Walburga Scherr, Hilde Quas (80), Ing. Wilfried Zimmermann, Liesl Schabus, Renate Retschnig, Komm.-Rat Franz Lausecker, Margarete Lausecker. – Unser nächster Heimattreffen ist am Freitag, dem 11. September, um 15 Uhr.  
Rudolf Czermak



KÄRNTEN

### Frauengruppe Klagenfurt

Der erste Nachmittag nach der Sommerpause findet am Mittwoch, dem 9. September, um 14.30 Uhr, im Restaurant „Landhaushof“ in Klagenfurt, Heiliger-Geist-Platz / Landhaushof, statt. Herzlichst eingeladen sind dazu unsere Mitglieder. Ich hoffe, Sie hatten schöne sommerliche Tage und ich freue mich auf Ihren Besuch und auf ein Wiedersehen.  
Ihre Gerda Dreier

### Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat September geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und die „Sudetentpost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 92 Jahre Siegmund Walter aus Brunn am 4. 9., 91 Jahre Margarete Brenn aus Oberrosental am 17. 9., 91 Jahre Friederike Wallisch aus Groß-Fürbitz am 21. 9., 88 Jahre Otto Schubert aus Steinschönau am 24. 9., 84 Jahre Dipl.-Ing. Rudolf Leicht aus Saaz am 2. 9., 83 Jahre Prof. Dr. Wilhelm Gerlich aus Zwitterau am 23. 9., 82 Jahre Christine Kubelka aus Komarn/Sternberg am 14. 9., 80 Jahre Grete Seidl aus Warnsdorf am 22. 9., 80 Jahre Gottlob Spranger aus Prag am 13. 9.; ferner gratulieren wir Bäck-Kielmeier (Bensen), Gerda Dreier (Aussig/Elbe), Elisabeth Eisert (Friedland), SR. Arch. Dipl.-Ing. Eberhard Kraigher (Neutitschein), Arch. Dipl.-Ing. Franz Rohrer

(Jägerndorf). – Unser langjähriges Mitglied Lm. Elfriede Heinz, in 9020 Klagenfurt, Stifterstraße Nr. 10, ist verstorben und wurde in aller Stille am Friedhof in Sankt Martin beerdigt.

**SALZBURG**

**Salzburg**

Liebe Landsleute, wie alljährlich findet auch heuer in Großmain das traditionelle Grenz- und Heimattreffen vom 4. bis 7. September statt und wir bitten Sie, daran teilzunehmen. Wichtig ist für uns der Sonntag, da findet um 10 Uhr der Gottesdienst in der Pfarrkirche und anschließend der Festzug zum Mahnmal sowie ein zwangloses Beisammensein im Hotel „Vöterl“ statt. Sie fahren zu diesen Treffen am besten mit dem ÖBB-Bus ab Salzburg Hauptbahnhof um 8.20 Uhr, ab Wals um 8.46 Uhr direkt bis Großmain und kommen dort um 9 Uhr an. Die Rückfahrt ist um 18.40 Uhr möglich, mit Ankunft in Wals um 19.08 Uhr und in Salzburg-Hauptbahnhof um 19.24 Uhr. – Nun zu unseren Geburtstagsgrüßen für unsere Landsleute, die im September geboren wurden, denen wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln: Margarete Lukas am 1. zum 83.; Hilde Sartena in St. Johann am 3., Charlotte Müller am 5., Marie Wolf am 5. zum 83., Maria Unger am 6. zum 88., Ilse Krupka am 20., Fachl. Maria Eher am 20. und Helga Eberhart am 20. E.P.

**DEUTSCHLAND**

**Neckarsulm**

Unter dem Motto „Auch im Schwabenland ist es schön“ unternahmen die Sudetendeutschen der Stadt Neckarsulm und Umgebung einen Ausflug mit einem modern ausgestatteten Omnibus. Schnell waren die reiselustigen Mitglieder eingesammelt und ab ging die Fahrt über die Autobahn, Abfahrt Mundelsheim, vorbei an Bottwartal, Backnang, Rudersberg, durch das schöne Wieslautal bis Haubersbronn. Josef Krappel, der in seinen Wanderjahren auch bei der KSK Waibling in Welzheim und im Remstal arbeitete, erklärte die Landschaft, die durch die Umgehungsstraße zwar ihre Lieblichkeit verloren hat, aber trotzdem noch einen Reiz auf uns ausübte, als wir in Richtung Urbach, Plüder- und Waldhausen fuhren. Rechts der Schurwald, links der Elisabethenberg und die Ausläufer des Welzheimer Waldes, fuhren wir bis Lorch. Das Café Muckensee war unsere erste Station. Nach einem Rundgang um den See aßen wir anschließend zu Mittag und dann fuhren wir zum Ziel unserer Reise, der ehemaligen Benediktiner-Abtei, dem Kloster Lorch, mit der romantischen Basilika, die im Jahre 1102 gegründet worden war. Während der Führung hörten wir, daß die spätgotische Stadtkirche auf dem Grund eines römischen Kastells und am Schnittpunkt des obergermanischen und rätischen Limes steht. Aus dieser Gegend kamen sie, die Stauer, dieses schwäbische Adelsgeschlecht, das seinen Anfang in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts über das Wäscherschloß bei Wäschersbeuren nahm und den Namen nach dem Stammsitz, der Burg Hohenstauen, führte. Unter Friedrich Barbarossa und Heinrich VI. erreichte die Dynastie den Höhepunkt ihrer Geltung und endete mit der Enthauptung Konradins 1268 in Neapel. Wir verließen diese herrliche im Remstal gelegene Stadt im Ostalbkreis und auch das Kloster Lorch, das heute als Seniorenheim genutzt wird und fuhren durch den Schwäbisch-Fränkischen Wald in Richtung Welzheim, Ebensee (der Perle des Welzheimer Waldes) bis Allmersbach am Weinberg. Dort ließen wir den Abend bei einem guten Vesper in der „Sonne“, mit lustigen Erzählungen und Begebenheiten aus unserer Sudetendeutschen Heimat, mit zünftiger Musik und Liedern, ausklingen. Im Namen aller fünfzig Teilnehmer dankte der Kreisvorsitzende J. Krappel dem Ortsvorsitzenden Franz Ludwig und seiner Lebensgefährtin Charlotte Richard für die Arbeit und Mühe zum Gelingen dieser schönen Fahrt, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. K.

**Nikolsburg-Geislingen**

Allen Geburtstagskindern im September herzlichste Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: (98) am 15. 9. Marie Grojer (Fuchs), Adalbert-Stifter-Straße 32, 72631 Aichtal; (90) am 19. 9. Katharina Pech (Helmich), Heubergweg 6, 85570 Markt Schwaben; (75) am 6. 9. Elisabeth Keller (Friedrich), (70) am 10. 9. Theresia Surger (Rock), (65) am 9. 9. Mathilde Wollitz, am 10. 9. Erich Feller, (55) am 4. 9. Josef Grün, am 10. 9. Dieter Widhalm. K.N.



**DIE JUGEND BERICHTET**

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 01 / 718 59 13

**Bundesverband**

Mitten im Sommer hat sich der neue sozialdemokratische (!) Ministerpräsident Tschechiens, Milos Zeman, zu einer unglaublichen menschenverachtenden Aussage hinreißen lassen, als er die sudetendeutschen Vertreter im deutsch-tschechischen Gesprächsforum und die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit Kommunisten oder Rechtsradikalen gleichsetzte. Dazu kam noch, als Zeman deswegen von hohen Regierungsstellen in Bonn angegriffen wurde, daß dieser seine Äußerungen noch selbstbewußt verteidigt hat, anstatt sich dafür zu entschuldigen. Damit hat er Tschechien mehr als nur geschadet, und wie die Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Deutschland, Erika Steinbach, betonte, mit seinen Aussagen einen „erschreckenden Mangel an Unrechtsbewußtsein“ bewiesen und „mit einer solchen Haltung sich selbst und sein Land für einen Beitritt zur EU langfristig disqualifiziert“ hat. Dies sollten auch die österreichischen Unterhändler im Falle der Erstgespräche in bezug auf eine Aufnahme Tschechiens in die EU bedenken und vor allem die Prager Verhandler daraufhin ansprechen, wie sie es denn mit der Demokratie, mit der Vergangenheit sowie mit den Benes-Dekreten handhaben! Jetzt darf es eigentlich kein „Mundhalten“ der Verhandler in Brüssel mit den Tschechen geben, allzuviel Porzellan ist da bereits zerbrochen worden. Immer wieder haben die Sudetendeutschen vor allzugroßen Zugeständnissen gegenüber den Tschechen gewarnt und auf die mißglückte Deutsch-tschechische Erklärung hingewiesen. Allzuoft wurden die versöhnlichen Hände der Sudetendeutschen von den Tschechen nicht ergriffen, die Liste all dieser Versöhnungsgesten ist enorm lang, doch von Prag kam kein Einlenken, auch nicht dann, als die Kommunisten nach 40 Jahren hinweggefegt wurden und demokratische Verhältnisse eintraten. Leider ist der tschechische Chauvinismus der zwanziger- und dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts geblieben, wengleich auch desöfteren sich tschechische Stimmen mehren, die für einen gerechten Ausgleich mit den Sudetendeutschen eintreten. Wie zu lesen war, kam Zeman selbst in Prag nach seinen Äußerungen nicht ungeschoren davon. Der tschechische Senatspräsident Pithart rügte den Regierungschef: „Herr Ministerpräsident, Sie hätten das nicht sagen sollen“ und warf ihm vor, den deutsch-tschechischen Aussöhnungsprozeß weit zurückgeworfen zu haben. Eigentlich kann man sich nur voll und ganz dem Bericht der „Kronen Zeitung“ vom 3. 8. 1998 anschließen, worin es heißt: „Keine zwei Wochen im Amt, hat es der sozialdemokratische Ministerpräsident Tschechiens, Milos Zeman, bereits geschafft, die Sudetendeutschen brutal zu brüskieren, Deutschland vor den Kopf zu stoßen und auch viele Vertriebene in Österreich ohne Not in ihren Gefühlen zu verletzen!“ Herr Zeman – gerade als Sozialdemokrat hätten wir uns eine andere Aussage erwartet. Ihre Aussagen sind Aussagen aus finsterster Kommunistenzeit. Dies sollten Sie jedoch bereits überwunden haben, und wenn nicht, dann wäre es für uns alle – Tschechen, Sudetendeutsche, Deutsche und Österreicher und alle übrigen Europäer – besser, wenn Sie sich öffentlich für diese Aussprüche entschuldigen und sollten Sie dies nicht können, dann treten Sie zurück! Denn mit solchen Querdenkern kann man wirklich nicht gemeinsam an einem Versöhnungstisch sitzen! – **Bitte unbedingt vormerken: Jubiläumsveranstaltung anlässlich „50 Jahre Sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“ am 24. und 25. Oktober im „Haus der Heimat“ in Wien 3.** Dazu seid Ihr alle recht herzlich eingeladen, haltet Euch diesen Termin unbedingt frei und meldet Euch bei uns aus organisatorischen Gründen dringend an! Beachtet dazu auch den Hinweis in dieser Nummer der „Sudetendpost“! – Besonders hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf den kommenden Sudetendeutschen Heimattag in Wien und

Klosterneuburg, vom 25. bis 27. September. Im Inneren dieser „Sudetendpost“ findet man eine entsprechende Ankündigung. Gerade an dieser so wichtigen Veranstaltung sollten viele Angehörige der mittleren und jüngeren Generation teilnehmen. Werte Landsleute – nehmen Sie bitte diese Leute unbedingt mit! Nicht auf den Nachbarn warten, sondern es selber machen, so muß die Devise lauten!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden: jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, für alle jungen Leute aus ganz Wien! Werte Landsleute – gerade Ihre Enkelkinder und auch deren Freunde sollten einmal zu uns kommen, wir bieten für jeden etwas! – Kommen am Samstag, dem 5. September, findet auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzachergasse, bei jedem Wetter, eine sportliche Veranstaltung – ein Jedermannwettkampf – mit geselligem Beisammensein, für alt und jung, statt. Dazu sind alle Kinder, junge Leute, die mittlere und ältere Generation – darunter auch alle Landsleute mit ihren Angehörigen jeden Alters usw. recht herzlich zum Mitmachen eingeladen! Genauer erfährt man aus der Ausschreibung im Zeitungsinnen – kommt und macht alle mit! – Alle Freunde und auch die ehemaligen Kameraden aus der SDJ-Wien und auch aus der Umgebung sind zu einem Heurigenabend am Freitag, dem 11. September, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen „Metzger-Prillinger“, Wien 19, Rudolfinerergasse (hinter dem Rudolfinerhaus), herzlich eingeladen. Das Heurigenlokal ist leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Dies ist wieder eine gute Gelegenheit, um alte, aber auch neue Freunde zu treffen! – **Terminvorschau:** 25. bis 27. September: „Sudetenddeutscher Heimattag“ in Wien und Klosterneuburg. Sonntag, 11. Oktober: 16. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowlingturnier beim Engelmann! Näheres siehe in dieser Zeitung!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Unser Tourenführer Franz Schaden aus Sankt Pölten hat unsere diesjährige Bergwoche, die uns nach Osttirol führte, bestens vorbereitet und durchgeführt. Es war wirklich ein schönes Erlebnis. Auf einer der vorderen Seiten dieser „Sudetendpost“ finden Sie einen ausführlichen Bericht über unsere Bergtouren. Wir hoffen, daß sich in Zukunft mehr jüngere Freunde für unsere jährliche Bergwoche interessieren. Es wäre schön, wenn sich unsere Wandergruppe 1999 vergrößern würde. – Von unseren Freunden aus Wien wurden wir zum Jedermann-Sportwettkampf am Samstag, 5. September, in Wien 10, Grenzachergasse (nächst dem Verteilerkreis Favoriten), eingeladen. Alle Freunde jeden Alters – auch die mittlere und ältere Generation – sind zu diesem sportlichen Kräfteressen mit anschließendem gemütlichem Beisammensein recht herzlich eingeladen. Nehmt auch Eure Freunde mit und kommt alle zum Treffpunkt Sport – lest dazu die Ausschreibung im Inneren dieser „Sudetendpost“! – Bitte vormerken und mitmachen: 25. bis 27. September: „Sudetenddeutscher Heimattag“ in Wien und Klosterneuburg! Nehmt an allen Veranstaltungen mit Euren Freunden und Angehörigen teil. Insbesondere am Sonntag, dem 27. September, in Klosterneuburg – was eigentlich ein „Muß“ für alle Freunde und Landsleute jedwedens Alters sein sollte. Das Programm findet man im Inneren dieser Zeitung!

**Landesgruppe Kärnten**

Unsere Bergtour im Glocknergebiet ist so wie all die vorhergegangenen Touren bestens verlaufen und war ein großes Erlebnis für alle

Teilnehmer. Der Bus war, wie jedes Jahr, wieder voll besetzt und gar mancher, der im letzten Augenblick kam, mußte leider daheim bleiben (daher die Moral von dieser Geschichte: Nicht bis zum letzten Augenblick mit der Anmeldung warten, sondern immer bald „zuschlagen“!) In der nächsten Nummer der „Sudetendpost“ wird darüber ein Bericht erscheinen.

**Landesgruppe Oberösterreich**

Aus Oberösterreich kamen diesmal recht viele Teilnehmer zum Sommerlager in Edling in Kärnten. Diejenigen, die dabei waren, waren begeistert und freuen sich schon auf das kommende Jahr 1999, wo das Sommerlager vom 17. bis 24. Juli, in Oberndorf/Melk, in Niederösterreich, stattfinden wird! Wir hoffen, daß dann noch weitere Teilnehmer aus Oberösterreich zum Lager kommen werden. – Unsere traditionelle Autobusfahrt, die alljährlich im Herbst stattfindet, führt uns diesmal zur Festveranstaltung anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der SDJÖ ins „Haus der Heimat“ in Wien! Wer an einer Mitfahrt Interesse hat, möge sich so bald als möglich bei Traudl Schaner, Wels, unter der Telefonnummer: 0 72 42 / 47 1 50, erkundigen und anmelden!

**Arbeitskreis Südmähren**

Beim Znaimer-Treffen und beim Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz waren wir mit einer größeren Trachtengruppe vertreten. Es herrschte wie immer beste Stimmung! – Alle Freunde – darunter auch die ehemaligen Angehörigen der „Sudetenddeutschen Jungmannschaft“ (dem ehemaligen Stolla-Kreis) und der „SDJ-Wien“ sowie des jetzigen Arbeitskreises Südmähren sind am Freitag, dem 11. September, ab 18.30 Uhr, zu einem Heurigenabend beim „Metzger-Prillinger, Wien 19, Rudolfinerergasse (hinter dem Rudolfinerhaus), recht herzlich eingeladen. Dazu dürfen wir auch Dich erwarten und wir freuen uns schon jetzt auf Dein Kommen! Nimm auch weitere Freunde mit, bzw. rufe „alte“ Kameraden an und lade sie zum Heurigen ein! – Sportlich betätigten kann man sich beim „Jedermann-Wettkampf“ am kommenden Samstag, dem 5. September, auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg. Es gibt alle Altersklassen – jeweils für Damen und Herren. Es wird bestimmt eine sehr schöne Veranstaltung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein werden. Lest dazu den Aufruf im Zeitungsinnen! – Sonntag, 13. September, sind wir beim Winzerumzug in der Patenstadt Poysdorf und wir haben wieder unseren schönen südmährischen Festwagen geschmückt. Beginn ist um 14 Uhr. Wir erwarten dazu wieder viele Landsleute und Freunde! Und am 27. September sind wir in Retz beim Umzug! **Nicht vergessen:** Vom 25. bis 27. September findet der „Sudetenddeutsche Heimattag“ in Wien und Klosterneuburg statt – wir nehmen daran teil, vor allem die Trachtengruppe in Klosterneuburg!

**Spenden für die „Sudetendpost“**

- 45.– Rainer Max, D-Alt Dorf
- 49.– Erich Fellner, D-Rödermark
- 60.– Dr. Johannes Pohl, Linz
- 62.– Eva Grill, Wien
- 145.– Hugo Maas, D-München
- 162.– Leopold Grill, Linz
- 210.– Gerhard Weber, D-Kiel

Die „Sudetendpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich.

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 18	17. September	Red.-Schluß	10. September
Folge 19	8. Oktober	Red.-Schluß	1. Oktober
Folge 20	22. Oktober	Red.-Schluß	15. Oktober
Folge 21	5. November	Red.-Schluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Red.-Schluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Red.-Schluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Red.-Schluß	10. Dezember

**Sudetendpost**

Eigentümer und Verleger: Sudetenddeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 410.– (DM 58,50). Einzelpreis S 16.–. Postsparkassenkonto 7734.939, BIZ 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, BIZ 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, BIZ 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

**BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetendpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, BIZ 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Nichts erspart

Dank der Anfeindungen durch den neuen tschechischen Ministerpräsidenten Milos Zeman ist die Tschechenfrage zum staubaufwirbelnden deutschen Wahlkampfthema geworden. Es zeigt sich wieder einmal, daß jedes sittliche Verhalten zugunsten modischer Strömungen von machtgerigen Politikern ausgehebelt wird, gleich welcher Weltanschauung sie anhängen. Nur noch Experten halten die Wahlhilfe Zemans für seine sozialdemokratische Schwesterpartei in der Bundesrepublik für einen Ausrutscher. Das laute Geschnatter von Frau Renate Schmidt (SPD) über die Unionsherren Kohl, Waigel und Stoiber bis hin zur unsäglichen Exzellenzfrau Antje Vollmer wegen der üblichen und ganz normalen Gemeinheiten aus Prag, ist belustigend. Seit fünfzig Jahren ließen unsere Politiker solche Anwürfe gelangweilt gelten oder sie stimmten ihnen mit versteckter Häme noch zu. Aber diesmal steht ihnen die Angst vor einem Elfmeter bei der Wahl ins Gesicht geschrieben. Schirmherrschaft hin, Obhutspflichtung her, sind die fetten Pfründe erst in Gefahr, stellt man sich sogar vor die Bürger aus den Sudeten. Hauptsache man schwimmt wohlhonoriert oben. Auf die Dauer geht es aber nicht gut, eine ganze Volksgruppe mit Anpöbeleien wie Nazis, Kommunisten, Synagogenbrandstifter und so fort, bis zur Weißglut zu reizen, sie andernorts auch noch zur Besonnenheit zu ermahnen und den Außenminister Kinkel säuseln zu lassen, „...damit (den Verleumdungen) muß Herr Zeman selbst fertig werden“. Es ist eine Frechheit, wenn der Koalitionsfreund und F.D.P.-Vorsitzende Gerhardt herumplappert: „...es ist unerträglich, wenn Sudetendeutsche ständig dazwischenreden“.

Nur mit Kaiser Franz Josef ist seufzend festzustellen, uns bleibt doch nichts erspart, seit auch noch die ehrenwerte Frau Süßmuth in dieses Horn bläst, weil die Sudetendeutschen zu Recht – wie seinerzeit die Tschechen beim Münchener Abkommen – die Prager Lügenerklärung nicht anerkennen.

Rudolf Pietsch-Niedermühl, Krailling

## Pfingst- und Sommertheater

So nannte der deutsche Außenminister Klaus Kinkel den 49. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Er kritisierte die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber und machte ihm Vorwürfe, er störe durch seine Rede das gute Verhältnis Bonn – Prag. Auch bezeichnete er die Rede Stoibers als Wahlwerbung für seine Partei.

Es mag schon sein, daß Stoiber bei seiner Rede auch an die Herbstwahlen gedacht haben mag. Die sudetendeutsche Volksgruppe hat das Verhalten des Ministerpräsidenten und seiner Parteifreunde bei der Prager Versöhnungserklärung nicht vergessen. Er selbst hat auch heute noch kein gutes Gewissen. Erinnern wir uns aber, seine Gegner waren zahlreich und mächtiger als er selbst, und sogar in den eigenen Reihen waren sie zu finden. Der Bundestag hat nachher diese Erklärung hochgejubelt und als Vertrag der Vernunft bezeichnet. Letzten Endes hat der Bundeskanzler, trotz mancher Einwände seiner Partei, selbst entschieden und ist nach Prag gereist.

Es ist keine wahre Versöhnung daraus geworden, eher das Gegenteil. Große Kräfte im tschechischen Volk wollen auch eine Versöhnung mit den Sudetendeutschen nicht. Diesen bleibt keine andere Wahl, als noch einmal den bayerischen Politikern zu vertrauen. Sie wissen, daß andere Parteien ihre Interessen nicht vertreten werden. Allen voran Außenminister Kinkel, der sich mehr und mehr als offener Gegner der Sudetendeutschen zu erkennen gibt.

Das Sommertheater: Kinkel nimmt Anstoß an den Äußerungen des tschechischen Pre-

## Tribüne der Meinungen

mierministers Milos Zeman über die Sudetendeutschen. Wenngleich auch nur in sehr nachsichtiger Form, damit ja nur kein Schatzen fallen möge auf sein Prager Versöhnungswerk. Zeman möge den „Ausrutscher“ selbst wieder bereinigen, er wäre unakzeptabel. Aber der Anstoß zu diesem „Ausrutscher“ waren eigentlich die so schrillen Äußerungen der Vorsitzenden der Vertriebenen Erika Steinbach, die diese Irritationen ausgelöst hat. Der tschechische Premier hat die Teilnahme der Sudetendeutschen im Gesprächsforum abgelehnt und sie mit Kommunisten gleichgestellt. Sommertheater nennt es Kinkel. Dieser Vergleich wird die Vertriebenen kaum erschüttern. Sie mußten in der Vergangenheit schon viele Beleidigungen und Verunglimpfungen über sich ergehen lassen: Revanschisten, Faschisten, Nazisten, Verräter wurden sie und werden sie heute noch genannt, von der gleichen Mannschaft, die heute unter anderem Namen im Prager Parlament sitzt. Auch nach der Wende verstummten diese Hetzparolen nicht.

Die deutschen Politiker, bis auf wenige Ausnahmen, schwiegen bisher beharrlich dazu.

Thomas Steffal, Aichwald

## Wie 1994

Wie von Herrn Verheugen nicht anders zu erwarten, versucht er einmal mehr, sein Mäntelchen nach dem Wind zu hängen. In der Auseinandersetzung um die völlig unakzeptablen, diffamierenden Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman gegenüber den Sudetendeutschen, bagatellisiert Verheugen Zemans Affront.

Dabei ist die mißlungene Inszenierung der Sozialisten Zeman und Verheugen nicht neu, nur ist der Ton diesmal schärfer. Bereits 1994 hofften tschechische Politiker darauf, unangenehme Themen der Vergangenheit würden sich mit der Bundestagswahl von selbst erledigen. In ungueter Erinnerung ist noch der Prag-Besuch des damaligen SPD-Kanzlerkandidaten Rudolf Scharping vor der Wahl, als sich dann dort die Hoffnung breitmachte, die Fragen der Vertreibung der Deutschen und die aus dieser Zeit in die Gegenwart reichenden Themen ließen sich mit einem Ausscheiden der CSU aus der Regierungsverantwortung endgültig begraben. Daraus ist damals sowenig geworden wie es heuer der Fall sein wird.

Wenn Verheugen bezüglich der weiteren Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen „sehr pessimistisch“ ist, böte es sich doch gerade an, seinen sozialistischen Genossen in Prag ein paar Fingerzeige zu geben, wie aus einer wahrhaftigen Aufarbeitung der Geschichte Bereitschaft und Willen zu Versöhnung erwachsen kann. Die deutschen Vertriebenen haben dies in beeindruckender Weise über fünf Jahrzehnte gelebt. Gerade die Sudetendeutschen haben seit der Überwindung der Spaltung Europas 1989 durch aktives Handeln ihre Verbundenheit mit ihrer alten Heimat und ihre Bereitschaft zu Ausgleich und Versöhnung untermauert.

Christian Schmidt,  
außenpolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag

## So nicht!

Wer die polnische Presse in den letzten Tagen aufmerksam verfolgt hat, erkennt die Argumentation der Polen: Sie sind unschuldig an der Vertreibung der Deutschen. Die Siegermächte haben die Vertreibung beschlossen und sie haben nur das getan, was man ihnen aufgetragen hat. Der Täter wird wieder einmal zum Opfer.

Wenn es in diesem Stil so weiter geht, kommt am Ende heraus, daß die deutschen

Opfer sich selbst umgebracht haben und es der Wunsch der Vertriebenen war, die Heimat zu verlassen. Ein Unrechtsbewußtsein ist in Polen offensichtlich nicht vorhanden. Dies ist sehr zu bedauern. Und besonders deshalb, da die deutschen Heimatvertriebenen mit der Charta der Heimatvertriebenen bereits 1950 die Hand zur Versöhnung ausgestreckt haben, die man offensichtlich nicht ergreifen will und wegen einer falschen deutschen Politik zu ergreifen auch nicht für nötig befundet.

Wenn Polen nach Europa will, muß es begreifen, daß der Beitritt in einem Prozeß erfolgt, in dem Geben und Nehmen selbstverständlich ist. Der Fehler deutscher Politik besteht darin, daß dem polnischen Unrechtsbewußtsein das Wort geredet wird. Wo soll das hinführen?

Das für mich erschreckendste Beispiel zeigt sich beim letzten Besuch der Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth in Polen. Um den polnischen „Zorn“ über die Einforderung der völkerrechtlich abgesicherten Rechte durch die Vertriebenen zu besänftigen, hat sie Polen eine weitere Demütigung der Vertriebenen vorgeschlagen, als sie die Aussetzung der Niederlassungsfreiheit und das Recht auf Immobilienerwerb für Deutsche auch nach dem Beitritt Polens in die EU vorgeschlagen hat. Damit soll nach der Mißachtung des Völkerrechts bei der Vertreibung nun noch die Aussetzung der europäischen Rechtsstandards erreicht werden, wenn diese zumindest im Ansatz gleiche Rechte für Deutsche in unserer Heimat beinhalten. So nicht, Frau Süßmuth!

Dr. Ing. habil. Paul Latusek,  
Mitglied des Präsidiums des BdV

## Ein Traum?

In einem Bericht der Zeitung „Pravo“ heißt es, daß der tschechische Botschafter in Bonn, Frantisek Cerny, einen geradezu sensationellen Vorschlag machte, nämlich, in Zukunft auch einmal den Sudetendeutschen Tag in Aussig oder Teplitz-Schönau abzuhalten. Das klingt, kurz betrachtet, sehr schön, einladend und versöhnlich. Doch je länger man darüber nachdenkt, kommt man zu der Erkenntnis, daß ein solches Vorhaben bei den Sudetendeutschen eher sehr wehmütige Gefühle auslösen würde und sie sich diskriminiert fühlen müßten.

Unter welchem Motto sollte dieser „Tag“ stattfinden? Etwa mit der Schlagzeile „Versöhnung mit den Vertriebenen“? Einfach unvorstellbar und unzumutbar, was damit den Landsleuten abverlangt würde. Das könnte niemals gut gehen, wären doch die dort von den Politikern beider Seiten abgehaltenen Reden niemals unter einen „Hut“ zu bringen und es würden sich die „Fronten“ eher verhärten. So kann man die Idee des tschechischen Botschafters nur als einen „Traum“ bezeichnen, der wieder einmal der tschechischen Schlaueheit zuzurechnen ist. Was nützen die ganzen bisherigen Aktivitäten in bezug auf die ungelösten Sudetenfragen, wenn damit das Kernproblem, nämlich die berechtigten Forderungen, wie die Aufhebung der Beneš-Dekrete, das Recht auf die Heimat und eine Wiedergutmachung, nicht erfüllt werden.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Unfaßbar...

James Bacque, der kanadische Historiker und Schriftsteller, schreibt in seinem interessanten Buch „Verschwiegene Schuld“: „In einem Dorf im Sudetenland wurden alle deutschen Frauen zusammengetrieben und ihre Achillessehnen durchschnitten. Während sie schreiend am Boden lagen, wurde ihnen von tschechischen Männern Gewalt angetan. Viele Frauen wurden mehrmals vergewaltigt und das Tag für Tag. Der achtzehnjährigen

Tochter von Frau X geschah dies wochenlang jeden Tag etwa fünfzehnmal. So trieben es Tschechen, Polen und Russen im Jahre 1945.“

Unfaßbar, daß ein evangelischer Landesbischof unter solchen Tatbeständen in Tschechien für die Beibehaltung der Beneš-Dekrete plädiert, durch die solchen und anderen Verbrechen Straffreiheit garantiert wird.

Unfaßbar auch, daß sich der deutsche Außenminister Kinkel vehement dafür einsetzt, daß ein Land mit einer solch makabren Rechtsauffassung „ohne Wenn und Aber“ in die EU aufgenommen werden soll.

Unfaßbar ist es für uns Sudetendeutsche, denen die Tschechen alles Hab und Gut raubten und uns 241.000 Vertreibungstote aufbürdeten, daß wir gezwungenermaßen mit unseren Steuergeldern für die Hundertvierzigmillionspende an die Tschechen mit herhalten müssen.

Im Geiste sehe ich die Schwejks vor mir, wie sie sich am Stammtisch zuprosten, sich dabei auf ihre Schenkel klatschen und sich über die Dummheit der deutschen Michels vor Lachen krumm biegen.

Fritz Winkelmann, Marktoberdorf

## Jugendlager in Kärnten

Erstmals konnte ich heuer meine vier größeren Enkelkinder – neun bis dreizehnjährig – zum Sudetendeutschen Jugendlager bringen. Die Kinder waren begeistert, meine Kinder und Schwiegerkinder ebenso. Wir freuen uns schon auf das nächste Jugendlager und danken auf diesem Wege Lm. Martina und ihren tüchtigen Helfern für die Betreuung und den Idealismus. Weiter so!

Hildegard Kratochwill, Linz

## Zynismus als Bürgerpflicht

Herr Neubauer, der Sprecher der Sudetendeutschen, kann stolz sein. Unser Außenminister selbst hat ihn jetzt gegen Angriffe des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman in Schutz genommen. Da sieht man, daß die Deutsch-tschechische Erklärung vom Jänner 1997 nur ein kleines Mißverständnis war. Herr Neubauer hat es übrigens schon lange gewußt. Deswegen ist er auch Mitglied in der deutsch-tschechischen Versöhnungskommission geworden und trinkt dort mutig etwas von dem Kakao, durch den er soeben gezo-gen worden ist. Andere hätten es sich vielleicht verboten, ausgerechnet von Herrn Kinkel verteidigt zu werden. Aber mit solch skrupellosen Grundsätzen kommt man nicht weit. Wir stehen schließlich im Wahlkampf, und da macht sich etwas nationales Selbstbewußtsein immer gut. Vielleicht führt Herr Kinkels rastloser Einsatz für die Sudetendeutschen ja auch dazu, die F.D.P. im Herbst über die Fünf-Prozent-Schwelle zu heben und damit die bisherige Koalition zu retten!

Und überhaupt: Die Äußerungen des Herrn Zeman stellen gegenüber denen des Herrn Sladek einen bedeutenden Fortschritt dar. Hatte dieser noch bedauert, 1945 zu wenig Sudetendeutsche umgebracht zu haben, verglich jener Herrn Neubauer nur mit Kommunisten und Rechtsradikalen. Man sieht, das deutsch-tschechische Verhältnis ist auf dem besten Wege, sich zu normalisieren. Da wäre es richtig undankbar, noch an gewisse Details der Nachkriegszeit zu erinnern.

Friedebert Volk, Usingen

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.